

# Stadtkultur AUSGABE 53 · JANUAR 2021 AUSGABE 53 · JANUAR 2021 MAGAZIN







### bAV – ALTERSVORSORGE – jetzt mit 15% Arbeitgeberzuschuss!

Unabhängige Beratung und Vermittlung • Sach/Leben/Anlagen • Riester- und Rürup-Rente/BU/Pflege • Betriebliche und private Altersvorsorge • Gruppentarif auch für kleine Vereine • Spezialgebiet: Künstlersozialversicherung

Uwe Voigt • Bei der Johanniskirche 7 • 22767 Hamburg 040/4395858 • uwe.voigt@hamburg.de

### **IMPRESSUM**

Das stadtkultur magazin ist die Fachpublikation über Kulturprojekte und -programme in Hamburg von STADTKULTUR HAMBURG e.V.
Stresemannstraße 29 · 22769 Hamburg
Tel. 040/8797646-18 - Corinne Eichner (v.i.S.d.P.)
Tel. 040/8797646-16 - Heiko Gerken magazin@stadtkultur-hh.de www.stadtkultur-hh.de www.facebook.com/stadtkulturhamburg

Das Magazin erscheint auch im Internet unter: www.stadtkulturmagazin.de

Das stadtkultur magazin ist zu beziehen über: Mitgliedschaft bei STADTKULTUR HAMBURG e.V., per Info-Abo (15 Euro pro Jahr) oder per Versand (2,50 Euro plus Porto) Redaktion: Klaus Irler Satz & Layout: Heiko Gerken

Gestaltung: Sally Johnson, sj@transform-design.de Schlussgrafik: Veronika Grigkar, veronika@grigkar.de Diese Ausgabe ist bei der RESET ST. PAULI Druckerei auf FSC recycled Credit (100% Altpapier) gedruckt worden.

### Autor\*innen in dieser Ausgabe:

Corinne Eichner, Carsten Brosda, Frank Tentler, Birgit Wintermann, Jochen Schindlbeck, Moritz Piehler, Florian Jacobsen, Friedemann Boltes, Lisa Unterberg, Christoph Bender, Andreas Vogler, Cornelius Gesing, Mechthild Eickhoff, Christopher Weymann, Annika Wulf, André Landwehr, Anke Rees, Marcus Munzlinger, Hanna Behr, Nils Kumar | Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

Titel-Foto: Heiko Gerken

Das stadtkultur magazin ist eine Non-Profit-Publikation, die überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit und mit freundlicher Unterstützung der Hamburger Behörde für Kultur und Medien entsteht. STADTKULTUR HAMBURG wird gefördert von der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg.



Redaktionsschluss für das neue Heft: **15. Februar 2021** Thema: **Hamburger Stadtteilkulturpreis 2021** 



Liebe Kulturinteressierte,

eider gibt es für das Jahr 2020 keinen Reset-Knopf: zurück auf Anfang. Den hätten wir wohl fast alle gerne gedrückt in diesem Jahr der Pandemie.

Unsicherheit ist das Gefühl dieser Zeit. Alles, was zuvor kontrollierbar erschien, ist plötzlich fragil, viele Sicherheiten sind plötzlich infrage gestellt oder ganz verschwunden und wir fühlen uns hilflos in der Krise. Die Aufforderung, unsere

Kontakte weitestgehend zu reduzieren, lähmt uns und reduziert unsere Antriebsenergie gleich mit. Auch manche Kultureinrichtungen schwanken zwischen einer depressiven Lähmung und dem Versuch, die letzten Reste von Angebot noch irgendwie zu ermöglichen.

Max Frisch hat mal gesagt: "Eine Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen."

Um Krisen zu bewältigen und eine Lähmung zu vermeiden, brauchen wir also den Blick auf das Konstruktive. Was kann ich, was können wir jetzt tun? Es liegt immer auch eine Chance in einem Umbruch, die Chance, Dinge neu zu bewerten, vielleicht ganz neu zu denken.

Wir wissen zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses *stadtkultur magazins* nicht, wie lange der aktuelle Lockdown anhalten wird, wieweit er verschärft und verlängert wird und was sonst vielleicht noch kommen wird, bis wir die Pandemie überwinden. Deshalb brauchen wir die pandemietauglichen Formate in der Soziokultur, über die der Ratschlag reflektiert hat.

Max Frisch hat auch gesagt: "Kunst ist der Statthalter der Utopie". Gerade in der Krise müssen wir deshalb kulturelle Einrichtungen und Orte der Begegnung stärken. Kultur ist eben nicht nur Freizeit und Vergnügen, Kultur ist ein Lebensmittel, nicht nur für bestimmte Schichten und Niveaus, sondern für alle.

Kultur zeigt Perspektiven auf. Kultur ist systemrelevant. Damit wir alle die Krise nicht nur durchstehen, sondern daraus Ideen und Hoffnungen für ein verbessertes Zusammenleben in unserer Gesellschaft ziehen, ist Soziokultur deshalb absolut unverzichtbar.

Bleiben Sie kreativ und gesund – auch in 2021.

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht Ihnen

Corinne Eichner, Geschäftsführerin

### INHALT

Impressum & Editorial 2 Aktuelles	
CORINNE EICHNER: Moin	. 7
CARSTEN BROSDA:	
Geht das gut? Und wie?!	. 9
FRANK TENTLER: Stadt als Spielfeld	11
BIRGIT WINTERMANN:  New Work & mobiles Arbeiten	13
JOCHEN SCHINDLBECK: Immer weiter	
MORITZ PIEHLER UND FLORIAN	
JACOBSEN: Neue Welten	16
FRIEDEMANN BOLTES:	
Online, aber nicht gratis	17
LISA UNTERBERG: <b>Der Faktor Mensch</b>	18
CHRISTOPH BENDER: In den Wolken	19
ANDREAS VOGLER: Online-	
Konferenzen für Künstler*innen	20
${\tt CORNELIUS\ GESING:} \textbf{Smarte\ Rassisten}$	21
MECHTHILD EICKHOFF:	
Kontakt als Kulturtechnik	22
CHRISTOPHER WEYMANN:	_
Virtual Reality in der Sandkiste	24
ANNIKA WULF: Hamburg im Corona-Sommer	25
	۷.
ANDRÉ LANDWEHR: <b>Digitalisiertes Handwerk</b>	26
ANKE REES: Die Ausstellung für die Hosentasche	27
MARCUS MUNZLINGER:	_,
Vermittlung mit Game-Design	28
HANNA BEHR: Virtuelle Verbundenheit	
NILS KUMAR: Engagement mit Abstand	30
Poetic Recording des Ratschlags	31

### HAMBURGER COMEDY POKAL

### **VERSCHOBEN IN DEN SOMMER**

Der 19. Hamburger Comedy Pokal sollte vom 29. Januar bis zum 1. Februar 2021 stattfinden. Corona lässt das leider nicht zu. Der Wettbewerb wird auf Sommer verschoben und dann in einer völlig neuen Variante ausgetragen. Die zehn am Hamburger Comedy Pokal beteiligten Häuser senden allerdings vom 29. bis 31. Januar 2021 ein Lebenszeichen unter dem Motto "Grüße vom Pokal": Gezeigt werden verschiedene Programme – wenn Corona es zulässt.

### KONTAKT

Hamburger Comedy Pokal e.V. Lohbrügger Landstraße 8 · 21031 Hamburg www.hamburgercomedypokal.de

15 JAHRE KINDERBUCHHAUS

### **AUF WACHSTUMSKURS**

Vor 15 Jahren begann mit einer gut besuchten Pressekonferenz die Arbeit des Kinderbuchhauses im Altonaer Museum im damals noch völlig leeren Raum im 2. Obergeschoss. Seither lassen zahlreiche Werkstätten und 21 Ausstellungen das Motto des Kinderbuchhauses lebendig werden: "Das Lesenlernen beginnt mit dem Lesen der Bilder." Nach einem rauschenden Fest zum 10. Geburtstag wird nun der 15. ein eher digitales Event. Aber für das Jahr 2022 gibt es Zuversicht: Dann eröffnet das Kinderbuchhaus auf größerer Fläche im Erdgeschoss des Hauses.

### KONTAKT

Kinderbuchhaus im Altonaer Museum Museumstraße 23 · 22765 Hamburg www.kinderbuchhaus.de

STADTTEILKULTUR IN EIDELSTEDT

### BÜRGERHAUS GOES KULTURCONTAINER

Während das Eidelstedter Bürgerhaus umgebaut wird, arbeitet das Team vom Kulturzentrum im Eidelstedter Kultur-Container weiter und organisiert dort und an anderen Kulturorten im Stadtteil Veranstaltungen, Kurse und Kinderkulturprojekte. Die Wiedereröffnung des Bürgerhauses ist für 2022 geplant.

### KONTAKI

Eidelstedter KulturContainer Ekenknick 18 · 22523 Hamburg www.ekulturell.de

# Die Menschen dahinter

In der Interviewreihe #behindtheMOTTE stellt die MOTTE die Menschen vor, die im und für das Haus arbeiten. Zu sehen sind die Beiträge auf den Facebookund Instagram-Accounts des Stadtteilkulturzentrums.

D ie MOTTE ist bekannt durch Projekte wie "Sound in the Silence", den Nachbarschaftsgarten und diverse musisch-künstlerische Angebote. Doch welche Menschen stecken dahinter? Wer pflegt die Hühner, wer kehrt im Oktober das Laub aus dem Garten, wer denkt sich Projekte wie "Geschichten stärken" aus?

In der Interviewreihe #behindtheMOTTE wird gezeigt, welche Menschen und Motivationen hinter der Arbeit des Zentrums stehen. In Bild- und Videoformaten portraitiert die MOTTE die Ehrenamtlichen, Engagierten und Mitarbeiter\*innen, um sie zu würdigen und Transparenz über interne Strukturen und Teilhabe zu schaffen. Die Reihe startet im Januar 2021 und kann zweimal monatlich auf den MOTTE-Facebook- und Instagram-Accounts betrachtet werden.

### KONTAKT

MOTTE – Stadtteil & Kulturzentrum Eulenstrasse 43 · 22765 Hamburg · 040/399262-14 pr@diemotte.de · www.diemotte.de

# Ein Neuer fürs Alte

Ein Neuer kommt, um sich mit Altem zu beschäftigen: Seit Juni 2020 ist Oliver Menk Leiter der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg in der HONIGFABRIK. Es war ein Start unter schwierigen Corona-Bedingungen, aber trotzdem mit viel Neugier und Lust auf die Zukunft. Oliver Menk übernimmt den Staffelstab von Maggi Markert.

ei seiner Arbeit helfen Menk sein Expertentum als gebürtiger Wilhelmsburger, seine Kontakte und Netzwerke im Stadtteil und seine Leidenschaft für die Geschichte und die vielfältigen Wandlungen, die den Stadtteil in Bewegung halten.

Maggi Markert, seit über 30 Jahren Koordinatorin der Geschichtswerkstatt, hat den Übergang begleitet, und beide, die Alte und der Neue, wollen irgendwann auch nochmal kräftig den Abschied und Neustart feiern – aber erst, wenn man es mit dem Abstand nicht mehr so genau nehmen muss.



KONTAKT

Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg und Hafen Industriestr. 125–131 · 21107 Hamburg · 040/421039-15 www.geschichtswerkstatt-wilhelmsburg.de FOTO: OLIVER MENK

# Jetzt noch bewerben

Noch bis zum 15. Januar können sich freie Träger der Kulturarbeit sowie Einzelpersonen, die sich in der Stadtteilkulturarbeit in Hamburg engagieren, mit ihren Kulturprojekten und -programmen für den Hamburger Stadtteilkulturpreis 2021 bewerben.



er Preis wird für bereits realisierte Projekte oder Programme vergeben und ist mit 12.000 Euro dotiert. Neben Kulturprojekten sind ausdrücklich auch Kurs- und Veranstaltungsprogramme, Programmbereiche, Veranstaltungsreihen, spezielle Veranstaltungsformate und Festivals aufgefordert, sich für den Hamburger Stadtteilkulturpreis zu bewerben. Die Preisgeber\*innen freuen sich besonders über Projekte und Programme, die während der Coronapandemie entstanden sind und mit den jeweiligen Einschränkungen kreativ umgehen bzw. umgegangen sind.

### **KONTAKT**

Hamburger Stadtteilkulturpreis stadtteilkulturpreis@stadtkultur-hh.de www.stadtteilkulturpreis.de

# Zusammen gegen Rassismus

Das neue Netzwerk gegen Rechts Wilhelmsburg will mit der Aktionswoche #Schauhin die migrantisch geprägten Nachbarschaften in Wilhelmsburg stärken und Rassismus entgegentreten.

Wilhelmsburg: Bunt, laut, verschieden, ein Stadtteil meist jenseits bürgerlicher Beschaulichkeit. Hier leben vielfältige Menschen mit Rassismus-Erfahrungen.

Organisiert wird die Aktionswoche vom neuen Netzwerk gegen Rechts Wilhelmsburg. Dazu gehören bisher: das Sozialkontor, DIDF, der Schulverein des Helmut-Schmidt-Gymnasium, das Freizeithaus Kirchdorf-Süd, der Infoladen, die Initiative für ein soziales Wilhelmsburg, das Bürgerhaus Wilhelmsburg sowie etliche Einzelpersonen. Es gibt eine Ausstellung, Workshops, Film, Kabarett, Gespräche und Diskussionsrunden.

### KONTAKT

Netzwerk gegen Rechts Wilhelmsburg agr-wilhelmsburg@posteo.de schauhin.jimdosite.com

### W3 PROJEKT ARBEIT GLOBAL

### ARBEITEN UND WIRTSCHAFTEN IN DER KLIMAKRISE

Müssen wir weniger arbeiten, um den Klimawandel zu stoppen? In digitalen wie analogen Veranstaltungsformaten beschäftigt sich das W3\_Projekt arbeit global in diesem Jahr mit Fragen rund um das Thema Arbeiten & Wirtschaften in der Klimakrise. Interaktive Workshops, Planspiele, Filme, Vorträge und Gesprächsrunden spüren den Zusammenhängen zwischen Arbeit und Klimagerechtigkeit nach und laden dazu ein, gemeinsam mögliche Zukunftsentwürfe zu diskutieren.

### KONTAKT

W3\_Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V. Nernstweg 32–34 · 22765 Hamburg www.w3-hamburg.de

### SEITENEINSTEIGER

### **BUCHSTART 41/2 GESTARTET**

Bisher hat der Seiteneinsteiger e.V. durch sein Projekt "Buchstart 1" die einjährigen Kinder mit Büchern versorgt. Nun gibt es mit "Buchstart 4½" ein zweites Projekt: Alle Kinder, die sich beim offiziellen "Vorstellungsverfahren der Viereinhalbjährigen" zum ersten Mal in der Schule vorstellen, erhalten einen blauen Buchstart-4½-Rucksack mit dem "Hamburger Geschichten-Buch" und einem Poster. "Buchstart 4½" erreicht damit alle Hamburger Kinder eines Jahrgangs und begleitet sie auf dem Weg von der Kita in die Schule.

### KONTAKT

Buchstart c/o Seiteneinsteiger e.V. Hallerstraße 5F · 20146 Hamburg www.buchstart-hamburg.de

### PEM CENTER HAMBURG

### **NEUE GESCHÄFTSFÜHRERIN**

Die langjährige Center-Leiterin Özlem Winkler-Özkan ist seit dem 1. Dezember 2020 auch Geschäftsführerin des gemeinnützigen Vereins PEM Center – Kunst und Kulturzentrum für emotionale Bildung. Ihr Ehemann Christoph Winkler-Özkan musste diese Arbeit aus gesundheitlichen Gründen abgeben.

### KONTAKT

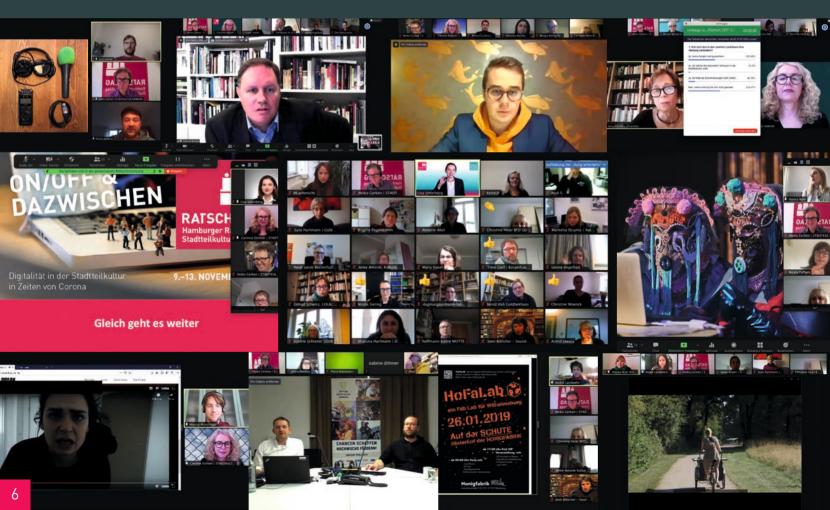
PEM Center Hamburg Reginenstraße 18 · 20539 Hamburg www.pem-center.de

# **Dokumentation**

# ON/OFF & dazwischen

Auf dem 21. Hamburger Ratschlag Stadtteilkultur haben vom 9. bis zum 13. November 2020 gut 200 Teilnehmer\*innen in 21 Keynotes, Diskussionen, Workshops, Vorträgen und Projekt-präsentationen online eine Zwischenbilanz gezogen: Wo steht die Stadtteilkultur in der Digitalität in Zeiten von Corona und wie kann sie mit neuen Tools und Formaten zukunftsfähig aufgestellt werden?





# #Digitalität #Stadtteilkultur #Corona

OFF. ON. Lockdown und wieder hochfahren. Kultur(arbeit) offline und online und deren Mix. Alles drin im Ratschlag 2020 und online. Im März 2020 musste die Hamburger Stadtteilkultur ihre Häuser schließen: OFF. Keine Kultur und keine Begegnung vor Ort. Homeoffice. Kurzarbeit. Nach dem ersten Corona-Schock wurden dann erste neue pandemietaugliche Formate entwickelt und ausprobiert. Ab Mitte August fuhr die Stadtteilkultur langsam die Kultur vor Ort mit Hygienekonzepten und Abstand wieder hoch. Und dann erlebten alle einen "Lockdown light", bei dem Veranstaltungen mit "Unterhaltungscharakter" untersagt wurden.

### AUTORIN: CORINNE EICHNER

**S** orgen und Zuversicht über die Situation der Stadtteilkultur in Corona-Zeiten hielten sich bei den Teilnehmenden des diesjährigen Ratschlages die Waage: Bei einer entsprechenden Abfrage während einer Session äußerten 40 Prozent wachsende Sorgen durch den zweiten Lockdown, ebenso viele gaben an, ihre Haltung habe sich nicht verändert.

Doch neben Lockdown, Sorgen und großen Einschränkungen hat die Corona-Krise auch einen Schub der Digitalisierung für die Soziokultur gebracht und einen kreativen Prozess des Ausprobierens und Austestens vorangetrieben.

Aber wieviel Digitalität braucht und verträgt die Stadtteilkultur? Liegen ihre Stärken nicht eigentlich im Analogen und in der persönlichen Begegnung vor Ort – mit gemeinsamem Singen, physischer Nähe und körperlichem Einsatz, persönlichem Kontakt und ganz nah dran? Seit der ersten Corona-Welle ist dies alles nicht mehr wie gewohnt möglich, Abstand ist angesagt. Könnte Digitalität Begegnung, Austausch und Diskurs unterstützen?

Natürlich war und ist die Stadtteilkultur nie komplett ausgeschaltet gewesen: Nach dem ersten Corona-Schock wurden überall in den Stadtteilen neue pandemietaugliche Formate entwickelt und ausprobiert – online wie offline: Live-Streaming, Podcasts, Blogs und Online-Kurse waren dabei, aber auch "Schwarze Bretter" im Stadtteil, Postkarten-Aktionen und Aufführungen im Hinterhof – solange die sich ändernden Verordnungen dies zuließen.



Die Hamburger Stadtteilkultur entwickelt seit einigen Jahren unterschiedliche Digitalisierungsstrategien. Im "Homeoffice" machte die Arbeit in der Stadtteilkultur einen digitalen Entwicklungssprung: Videokonferenzen, Cloud-Lösungen und Kollaborationsplattformen gehören jetzt zur selbstverständlichen Arbeitsumgebung der Stadtteilkultur.

Mit dem 21. Hamburger Ratschlag Stadtteilkultur sollten eine Zwischenbilanz gezogen werden und Perspektiven für die Zukunft der Stadtteilkultur und für einen möglichen neuen Lockdown in der Kultur gewonnen werden:

- Was hat sich geändert im ersten Lockdown? Was haben wir gelernt? Was ist auf der Strecke geblieben? Wie steht die Stadtteilkultur dem aktuellen Lockdown gegenüber?
- Wie passen Digitalität und Identität der Stadtteilkultur zusammen?

Januar 2021

- Wie funktionieren die neuen Formen der Arbeit in der Stadtteilkultur?
- Wo liegen die Stärken von digitalen Anwendungen und Formaten und wie setzt man sie am besten ein?

Im Mittelpunkt des Ratschlag 2020 standen nach einer intensiven Reflexion der Situation und ihrer Potentiale die Möglichkeiten, wie die Digitalität der Stadtteilkultur helfen kann, konstruktiv mit der Krise umzugehen und ein gewisses Maß an Resilienz auch für die Zukunft zu erreichen. Denn gerade in der Krise müssen kulturelle Einrichtungen und Orte der Begegnung gestärkt werden.

Der Ratschlag fand in diesem Jahr erstmals vollständig digital statt. Das ist auch der Pandemie geschuldet, wurde jedoch in jeder Hinsicht dem Thema der Tagung gerecht.

Der Ratschlag hat sich mit New Work, Live-Streaming, Podcasts, Kollaborationsplattformen und der Monetarisierung digitaler Angebote auseinandergesetzt. Erfahrungen zu guten digitalen und digital/analogen Kulturangeboten wurden ausgetauscht und gute Beispiele auch aus anderen Bundesländern vorgestellt. Die Dokumentation der Sessions lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Die Stadtteilkultur und Soziokultur haben eine besondere Verantwortung in dieser Krise. Während die meisten anderen Kultureinrichtungen geschlossen sind, darf die Stadtteilkultur in Grenzen und unter strengen Auflagen offenbleiben. Die Akteur\*innen sind sich des hohen Vertrauens in ihr Verantwortungsbewusstsein bewusst und wollen gleichzeitig die Chance nutzen.

Einer der von den Teilnehmenden geäußerten Wünsche während der virtuellen Tagung war entsprechend ein "Abenteuerfonds", der den Einsatz von Zeit und Geld ermöglicht, um neue experimentelle Formate zu entwickeln: Formate, die über das reine Verpflanzen vom Analogen ins Digitale hinausgehen und die agilen Formen der Zusammenarbeit für die Zukunft erproben. Was die Stadtteilkultur mitbringen muss, um sich nachhaltig resilient aufzustellen, ist neben dem Mut zum Experiment auch der Mut zum Scheitern. Wenn wir dieses Wagnis eingehen, kann die Stadtteilkultur in der Krise nicht nur an Resilienz, sondern auch an Relevanz gewinnen und damit ihren wichtigen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt noch vergrößern.

### **PROGRAMM**

### MO | 9. NOVEMBER 2020 | REFLEXION

- 10.30 MOIN: Einführung & Begrüßung (S.7)
- 11.30 DISKUSSION: **Plötzlich OFF** Wie ist die Stadtteilkultur durch den Lockdown gekommen?
- 14.00 DISKUSSION: **Stadtteilkultur ON** Wie passen Digitalität und Identität der Stadtteilkultur zusammen?
- 16.30 KEYNOTE: Dr. Carsten Brosda | **Geht das gut? Und wie?!** (S. 9)
- 17.00 KEYNOTE: Frank Tentler | Kunst und Kultur in der Digitalen Revolution (S. 11)
- 17.30 TALK: Dr. Carsten Brosda & Frank Tentler mit Publikum

### DI | 10. NOVEMBER 2020 | DIGITALITÄT I

- 10.00 KEYNOTE: Birgit Wintermann | New Work, Homeoffice und mobiles Arbeiten (S. 13)
- 11.30 VORTRAG: Tipps für digitale Konferenzen, Diskussionen und Webinare (S. 18)
- 14.00 WORKSHOP: Livestreams produzieren (S. 15)
- 15.30 AUSTAUSCH: Engagement digital (S.30)
- 17.00 WORKSHOP: Digitale Manipulation rechter Gruppierungen auf Social Media (S. 21)

### MI | 11. NOVEMBER 2020 | DIGITALITÄT II

- 10.00 PRÄSENTATION: digital-stage.org (S. 20)
- 11.30 WORKSHOP: Monetarisierung digitaler Formate (S. 17)
- 14.00 WORKSHOP: Podcasts für Einsteiger\*innen (S. 16)
- 15.30 VORTRAG: Kollaborative Office-Software (S. 19)

### DO | 12. NOVEMBER 2020 | GOOD PRACTICE I

- 10.00 KEYNOTE: Mechthild Eickhoff | **Don't touch – Kontakt als Kulturtechnik** (S. 22)
- 11.30 PRÄSENTATION: Der Geschichts- & Kulturpfad Othmarschen (S.27)
- 14.00 PRÄSENTATION: Das Hofa Lab (S. 26)
- 15.30 PRÄSENTATION: Das Projekt Spielewelten (S. 24)

### FR | 13. NOVEMBER 2020 | GOOD PRACTICE II

- 10.00 PRÄSENTATION: Damengedeck 2.0 (S. 29)
- 11.30 PRÄSENTATION: Pavillon Prison Break (S. 28)
- 14.00 PRÄSENTATION: MomentMal! (S. 25)
- 15.00 KLÖN-SNACK: Ausklang bei Kaffee & Kuchen

# Geht das gut? Und wie?!

Die Pandemie stellt die Hamburger Stadtteilkultur vor die Herausforderung, Bürgerinnen und Bürger zusammenzubringen, obwohl man nicht mit vielen zusammen an einem Ort sein darf. Technik ist hier ein wichtiges Hilfsmittel. Nach der Pandemie wird es darum gehen, abzuwägen, welche digitalen Kulturtechniken wir wie weiterentwickeln können.

AUTOR: DR. CARSTEN BROSDA, SENATOR FÜR KULTUR UND MEDIEN

ls 2014 das Ebola-Virus die Welt in Atem hielt, spekulierte der amtierende US-Präsident Barack Obama in einer Rede darüber, wie wir wohl mit über die Luft übertragbaren Krankheiten, die sich zu einer Pandemie zuspitzen könnten, umgingen. Wenn man das heute hört, sorgt das für Gänsehaut. Denn jetzt, inmitten der Coronapandemie 2020, müssen wir feststellen, dass wir uns nicht ausreichend auf solche Szenarien vorbereitet haben.

Für Stadtteilkulturzentren ist der Umgang mit Unsicherheit und Unplanbarkeit kein Novum. Anders als Kultureinrichtungen, die, wie zum Beispiel Theater, auf eine bestimmte Programmatik ausgerichtet sind, zeichnen sie sich durch fluide Strukturen aus. Der Sauerstoff von Stadtteilkulturzentren ist die persönliche Begegnung – die Ausgestaltung dieser ist vielfältig und immer ein Abenteuer. Die Strukturen und Angebote der Zentren zu durchdringen, hilft uns allen, eine Resilienz in Bezug auf die großen Herausforderungen unserer Zeit zu entwickeln.

Die Orte, an denen eine offene Gesellschaft Vielfalt erleben kann und die Bedingungen, unter denen wir unser Zusammenleben organisieren und verhandeln können, müssen wir schützen. Kultur ist viel mehr als ein Freizeitvergnügen. Orte der Kultur dienen nicht nur dem individuellen Abschalten, sondern auch der Wissensgenerierung und dem gesellschaftlichen Dialog. Die letzten Wochen haben gezeigt, dass wir gemeinsam dafür streiten müssen, die Bedeutung von Kunst und Kultur für unsere demokratische Gesellschaft politisch zu festigen. Auch Kunst ist grundgesetzlich geschützt.



Wie sichern wir aber auch dann die Sichtbarkeit der Kultur, wenn Einrichtungen geschlossen oder nur eingeschränkt zugänglich sind? Wie gelingt das Zusammenbringen von Menschen, wenn man nicht mit vielen zusammen an einem Ort sein darf? Wie gelingt Nähe auf Abstand? Das sind dialektisch anmutende Fragen, die wir uns in den letzten Monaten gestellt haben und die der diesjährige Ratschlag Stadtteilkultur zur Diskussion stellt.

(Digitale) Technik ist hier ein wichtiges Hilfsmittel. Die Schlüsselfrage ist, wie sie gezielt eingesetzt werden kann, damit Stadtteilkulturzentren weiter in die Stadtgesellschaft hinein wirken können. Die Grundvoraussetzung dafür ist das Experimentieren und das Entwickeln neuer Angebote – und das haben Stadteilkulturzentren in den vergangenen Monaten

Januar 2021

mit findiger Finesse getan. Dieses neue Selbstverständnis im Umgang mit Technik und Programmen wird sicher bleiben und nicht nur als notwendiges Corona-Coping erinnert werden.

Bleiben werden damit aber auch wichtige Auseinandersetzungen:

- Wir müssen berücksichtigen, dass Infrastrukturen jetzt zwar in den Zentren installiert sind, aber noch mitnichten bei allen Adressatinnen und Adressaten im Stadtteil.
- Wir müssen berücksichtigen, dass nicht jedem digitale Angebote zusagen. Es gibt nicht wenige, die die derzeitigen Einschränkungen als Dornröschenschlaf abtun und erst wieder mitmachen, wenn alles wieder "normal" ist.
- Wir müssen uns mit der Frage auseinandersetzen, wie es gelingen kann, digitale und analoge Interaktionen zu verschränken.
- Wir müssen uns damit auseinandersetzen, wie es gelingen kann, neue Zielgruppen von zuhause aus zu erreichen und wie es gelingen kann, diese dann in Stadtteilkulturzentren zu begrüßen.

Indem wir den Blick in die private Wohnung für andere über digitale Kanäle ermöglichen, öffnen wir das Private. [...] Dies kann nun Chance und Risiko zugleich sein.

 Wir müssen uns mit dem Verhältnis von privatem und öffentlichem Raum auseinandersetzen. Indem wir den Blick in die private Wohnung für andere über digitale Kanäle ermöglichen, öffnen wir das Private. Damit überträgt sich der Wesenszug der Stadtteilkulturzentren – nämlich öffentliche Räume zu sein – auf den privaten Raum. Dies kann nun Chance und Risiko zugleich sein – beides ist nachvollziehbar und muss verhandelt werden.

### KONTAKT

Behörde für Kultur und Medien Hohe Bleichen 22 · 20354 Hamburg · www.hamburg.de/bkm/ • Wir müssen uns mit sinnvollen digitalen Erlösmodellen auseinandersetzen. Im Shutdown Mitte März wurden viele kostenfreie Angebote im Internet zur Verfügung gestellt, weil es den Einrichtungen darum ging, eine Funkstille zu vermeiden. Wir wissen jedoch aus anderen Branchen, wie dem Musikvertrieb oder dem Journalismus, dass, ist ein kostenfreier Zugang erst einmal etabliert, er nur schwer in neuerliche Refinanzierungsmodelle umzukehren ist.

Nach der Pandemie wird es darum gehen, abzuwägen, welche digitalen Kulturtechniken Antworten auf bestimmte Fragestellungen geben und welche wir wie weiterentwickeln können

Vor der Coronapandemie waren digitale Optionen eine Art Add-on. Mit der Pandemie waren wir dann nur noch "ON". Nach der Pandemie wird es darum gehen, abzuwägen, welche digitalen Kulturtechniken Antworten auf bestimmte Fragestellungen geben und welche wir wie weiterentwickeln können. Es wird dann nicht darauf ankommen, welche für die Lösung eines gesamtgesellschaftlichen Verlustgefühls gerade sinnvoll sind. Wichtig ist dann, die Offenheit für neue Technologien zu bewahren und nicht ideologisch zu diskutieren. Der Gradmesser sollte immer die Funktionalität eines Mediums sein.

Wir alle haben in den vergangenen Monaten gelernt, welchen Mehrwert digitale Technik bietet, aber wir haben auch gesehen, dass die digitalen Möglichkeiten – wie auch die analogen – begrenzt sind und manche Bedürfnisse eben auch nicht erfüllt werden können.

So scheint die digitale Begegnung im Vergleich zur Vor-Ort-Begegnung doch sehr komprimiert. Und auch dieses Bewusstsein wird uns dann hoffentlich die Diskussion darüber erleichtern, welche soziale Kraft diese Orte haben, und warum es so wichtig ist, sie jetzt zu unterstützen.

Das Engagement der Stadtteilkulturzentren ist für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft auch mit Blick auf diese Fragen unverzichtbar.

# Die Stadt als Spielfeld

Unsere Gesellschaft ist im digitalen Wandel und Corona beschleunigt ihn nur. Wie müssen Kunst und Kultur darauf reagieren und wie sieht eine passende, nachhaltige digitale Strategie aus?

### AUTOR: FRANK TENTLER

Viele Kulturinstitutionen haben ignoriert, wie sich alles um sie herum radikal verändert. Sie haben darauf beharrt, dass Marketing auch weiterhin mit Papier funktioniert und hier und da einmal einen Facebook-Post oder eine Google-Werbung erlaubt. Sie haben sich als öffentliche Kulturinstitution darauf verlassen, dass der Tropf, an dem Sie hängen, immer weiter gefüllt wird. Sie waren satt und zufrieden und arrogant genug anzunehmen, dass sich die Situation nicht ändern wird. Doch die Situation hat sich geändert. Radikal und unwiderruflich. Aber nicht die Pandemie ist ihr Problem, sondern etwas, das sie eigentlich schon vor über zehn Jahren selbst hätten erkennen müssen.

Ich lebe im Ruhrgebiet. Einer Region, die es vor gut 150 Jahren so noch nicht gab. Die technische, die medizinische, aber auch die sozial-gesellschaftliche Entwicklung bekam eine solche Dynamik, dass wir heute in einer Welt leben, die meine Vorfahren, die Anfang des 19. Jahrhunderts ins Ruhrgebiet kamen, ihre damalige neue Heimat nicht mehr erkennen würden.

Alles das passierte in 150 Jahren. Aber die Digitale Revolution wird tiefgreifendere, massivere, für uns heute noch unvorstellbare Veränderungen mit sich bringen, die sich in kürzester Zeit, vielleicht in nur fünf bis zehn Jahren, auf den gesamten Planeten auswirken werden.

Wir hier in Deutschland haben Probleme, uns diesen Prozess, diese Auswirkungen vorzustellen. Wir scheinen digital einen blinden Fleck zu haben oder sind einfach aufgrund unserer Mentalität nicht in der Lage, zukunftsorientiert und agil problemlösend zu denken. Daher gehören wir noch oder vielleicht auch in Zukunft zu den Verlierern der Digitalen Revolution. Die Karten werden gerade neu gemischt.



Frank Tentler (rechts oben) im TALK mit Dr. Carsten Brosda und Corinne Eichner

Alle, die sich bereits in den letzten zehn, 15 Jahren mit diesen Veränderungen fortlaufend entwickelt haben, werden mit der Digitalen Revolution anders, hoffentlich besser, umgehen als wir. China, Indien, Südkorea, die Niederlande, Estland. Meine Studierenden aus aller Welt zeigen mir, wie einfach eine nachhaltige und soziale Digitalisierung ihnen als "Native Smart Citizens" von der Hand geht. Sie denken Digitalisierung ganzheitlich.

Wir Deutsche merken schon, dass die Digitalisierung unser Leben, unser Umfeld radikal verändert. Nur bringen wir diese Veränderungen nicht so mit unserem Leben in Verbindung, wie wir es müssten.

Ich arbeite mit Städten an sogenannten "Smart City"-Projekten zusammen. Mein Problem: Die allermeisten Städte verstehen darunter in großer Menge verlegte Glasfaserkabel,

Januar 2021 1

Ampelsensoren und anderen technischen Schnickschnack. Was sie oft nicht verstehen ist, dass wir eigentlich keine Smart Citys, sondern Smart Citizens benötigen, um diesen immensen Wandel erfolgreich zu bewältigen.

Schon heute lassen wir uns durch die Digitalisierung so stark übernehmen, dass wir nach und nach das verlieren, was wir als unseren natürlichen Lebensraum ansehen: unsere Städte. Parasitäre Plattformen – Amazon, Uber, Airbnb, Netflix, Youtube, ... – berechnen mit künstlicher Intelligenz und Hochleistungsrechnern die kleinste Möglichkeit, wie sie mit unseren Daten Geld machen können oder wie sie uns unser Geld noch einfacher aus der Tasche ziehen. Oder beides. Handel, Banken, Mobilität, Freizeit: Für alles bieten diese Plattformen Angebote und Lösungen. Alle Einnahmen daraus werden täglich höher, fließen nicht in städtische Kassen und fehlen somit auch in der Kulturwelt.

Dabei wäre es eigentlich ganz einfach, diesen Zustand umzukehren. Wir Menschen haben 24 Stunden pro Tag Zeit zu leben. Wir schlafen, wir essen, wir arbeiten, wir treffen uns mit Freunden, wir lesen, schauen uns Fernsehen an, gehen ins Konzert und oftmals reichen diese 24 Stunden nicht aus, um alles zu erleben, was wir uns vornehmen. Diese 24 Stunden sind aber auch mit drei bis fünf Stunden Internet-Zeit gefüllt. Viel mehr Zeit kann und soll ein gesund denkender Mensch nicht in der digitalen Welt verbringen. Aber diese Zeit wird von smarten Algorithmen und funkelnden Plattformen ständig versucht auszudehnen.

Was ist also die Aufgabe der Kultureinrichtungen? Natürlich sich mit allen analogen und digitalen Mitteln dieser feindlichen Übernahme von Zeit entgegenzustellen. Was sie dafür benötigen ist eine komplexe und neue Strategie, neue Konzepte und, am allerwichtigsten, sie benötigen ein Netzwerk von Menschen, die aus verschiedenen Richtungen das gleiche Ziel haben. Als Ausgangspunkt bietet sich eine gewachsene Stadt und ihr Lebensraum hervorragend an.

Diese Leistung kann nicht von den Kulturschaffenden allein erbracht werden, sondern sie muss ein Bestandteil einer neuen städtischen Infrastruktur sein – einer städtischen Plattform im Stile der parasitären Zeitdiebe. Dafür muss sich eine städtische Verwaltung verändern. Agiles Projektmanagement und Think Tanks, Prototyping und Design Thinking Workshops sollten aus dem Fremdwörterbuch einer Stadtverwaltung getilgt werden.

Aus Stadtverwaltungen werden Startup-Verwaltungen. Und auch Kulturinstitutionen müssen einen Startup-Spirit entwickeln.

Im April wurde ich als Experte zu einem Workshop eingeladen. Aufgabe war es, gemeinsam mit Beschäftigten aus der Eventbranche nach Möglichkeiten zu suchen, vor dem Hintergrund der Corona-Krise und den Auswirkungen der Digitalisierung eine erfolgreiche, nachhaltige und verantwortungsvolle Strategie zu entwickeln. Heraus kam stARTup!.

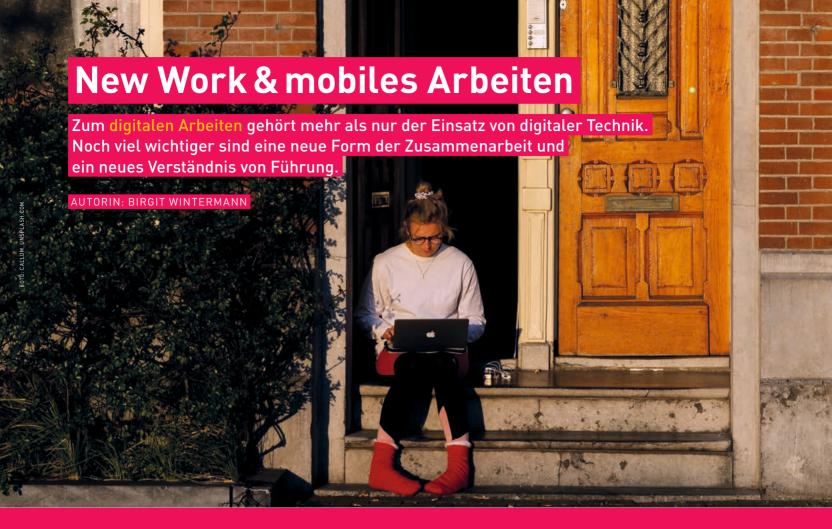
Dieses fiktive Unternehmen oder Netzwerk, ganz egal wie man es sieht, sollte die Grenzen zwischen produzierenden und teilhabenden Menschen auflösen. Dabei ging es um die Möglichkeit, Kunst und Kultur nicht nur auf einer Bühne, an einem realen Ort, sondern auch in einem digitalen Zusammenhang so zu inszenieren, dass sie Menschen begeistern. Grundlage für diese Begeisterung waren kluge, sich ergänzende und helfende Netzwerke und ein "Digital Hub" der in der Mitte zwischen Produzenten und Konsumenten als eine Art Schnittstelle und Mixer entwickelt wurde.

Die Stadtverwaltung selbst sollte als eine Art freundlicher Inkubator und Ermöglicher intensiv mit diesem stARTup! zusammenarbeiten. Hinzu kam eine eigene digitale Infrastruktur, die es technisch ermöglichte, mit spannenden, bewegenden und schönen Inhalten mindestens so erfolgreich in die Tageszeit eines Menschen einzugreifen, wie es ansonsten parasitäre Plattformen tun.

All diese Technik ist kein Zauberwerk und kein unbezahlbares Raumschiff. Diese Technik ist nur Werkzeug. Dafür bedarf es kluger Planung, Ressourcen-Zusammenlegung und eines Netzwerks, das Content gut miteinander austauscht und in einer Stadt, wie auf einer unsichtbaren Tischtennisplatte, über viele Teilhabende hin und her spielt. So vermischen sich nach und nach die Grenzen und es entsteht eine spannende Kultur-Partizipation.

### **FRANK TENTLER**

ist Entwickler, Umsetzer und Dozent für Smart City Design. Er ist im Vorstand von stARTconference e.V., der Kulturschaffenden hilft, die Digitalisierung als Chance zu sehen.



W ir alle mussten unser Leben in der Pandemie sehr stark umstellen und uns an die Situation anpassen. Besonders betroffen war natürlich auch unser aller Arbeitsleben. Nachdem – sofern möglich – die Arbeit ins eigene zu Hause verlegt wurde und wir dies lange Monate praktiziert haben – mal mehr, mal weniger – müsste doch jetzt eigentlich alles digitalisiert sein und wir fit für die Zukunft. Aber ist das wirklich so?

Zunächst einmal zur Klarstellung: Das vor allem im ersten Lockdown praktizierte "Homeoffice" war genau das: Man hat also das gleiche getan wie im Büro – nur eben von zu Hause aus. Das an sich ist zwar Arbeiten mit Hilfe von digitaler Technik an einem anderen Ort, nicht aber zwingend digitales Arbeiten. Was aber ist der Unterschied? Zum digitalen Arbeiten gehört natürlich auch die Nutzung von Technik und entsprechender Software. Dazu kommt allerdings noch etwas anderes, was eigentlich noch viel wichtiger ist: Es geht um eine neue Form der Arbeit, der Zusammenarbeit und auch der Führung.

Die Mitarbeitenden begegnen sich auf Augenhöhe über alle Hierarchiestufen hinweg. Führung heißt, die Rolle des Moderators zu übernehmen, den Überblick zu behalten und es dem Team zu ermöglichen, die eigene Expertise zu dem erklärten Ziel konstruktiv zusammenzuführen.

Sowohl die einzelnen Teammitglieder als auch das Team an sich organisieren sich selbständig. Die einzelnen Menschen kennen ihre Arbeit und ihre Aufgaben und wissen am besten

Januar 2021



**BIRGIT WINTERMANN** 

ist Projektmanagerin bei der Bertelsmann Stiftung. Sie arbeitet unter anderem im Projekt "Zukunft der Arbeit".

selbst, wie sie diese zusammenzuführen haben. Dafür kommunizieren alle ständig miteinander, um sich auf dem Laufenden zu halten und notwendige Anpassungen vornehmen zu können.

Dabei achtet jeder auch auf sich selbst, dass er innerhalb seiner Belastungsgrenzen bleibt und sich nicht selbst schadet. Wichtige Entscheidungen werden im Team getroffen – auch die unangenehmen. Im Kern geht es also vor allem auch um die Veränderung der Arbeitskultur und der Einstellung jedes Einzelnen. Sofern sich nicht die Idee von Führung, Zusammenarbeit und Kommunikation ändert, wird eine wirkliche Digitalisierung nicht vonstattengehen können.

Die Frage des Arbeitsortes ist dabei oft der Einstieg. Wobei dies nicht bedeutet, dass es gleich auch das leichteste Thema sei oder am einfachsten umzusetzen. Aber es ist – gerade jetzt – eine der naheliegendsten Maßnahmen. Die Geschäftsleitung muss sich entschließen, ihr Weisungsrecht in Bezug auf den Arbeitsort, der in der Vergangenheit selbstverständlich schon immer am Betriebsort lag (es sei denn, die Tätigkeit verlangte etwas anderes), zu lockern bzw. abzugeben.

Die Mitarbeitenden müssen die Entscheidung treffen, wo sie arbeiten wollen und es auch am besten können. Dabei stellt man dann fest, dass von einem anderen Ort aus zu arbeiten meistens auch eine völlig andere Art zu arbeiten mit sich bringt: Man ist viel konzentrierter und hat weniger Ablenkungen und ist daher auch schneller ermüdet. Online-Meetings sind straffer, effizienter und damit meistens auch eher anstrengender.

Interpretationsmöglichkeiten über Körpersprache, Stimmenmodulation und durch das Verhalten der Beteiligten zueinander sind stark eingeschränkt, so dass die Kommunikation klarer und intensiver und häufiger werden muss, um das auszugleichen. Es müssen neue Kommunikationskanäle geschaffen werden, die das "eben mal über den Flur zum Kollegen gehen" ersetzen können.

Um sich gegenseitig auf dem Laufenden zu halten, können Tools wie Slack, Trello und Teams genutzt werden. Auch das alles ist intensiver und damit auch schneller – und anstrengender.

Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Menschen eher zu viel als zu wenig arbeiten. Wenn man dann noch in den eigenen vier Wänden arbeitet, kann es zu Abgrenzungsschwierigkeiten zu privaten Verpflichtungen, aber auch der Erholung von der Arbeit kommen. Dies alles erfordert ein hohes Maß an Selbstorganisation und Selbstreflektion. Denn die Verantwortung dafür, dies alles gut umzusetzen, trägt jeder selbst. Allerdings kann und sollte auch hier der Arbeitgeber durch Vorbildfunktion und Unterstützung viel Hilfestellung leisten.

Eine andere Frage ist dann noch: Homeoffice mit einem fest eingerichteten Bildschirmarbeitsplatz im Privatbereich der Beschäftigten oder mobiles Arbeiten ohne feste Verortung des Arbeitsplatzes? Es scheint immer noch nicht so einfach zu sein, die Entscheidung für eines der beiden Modelle zu fällen. Sowohl für das eine als auch für das andere spricht einiges. Es kommt immer auch auf die jeweilige Situation und Tätigkeit an. Wichtig dabei ist, dass die Umsetzung gemeinsam von Arbeitgeber\*innen und Mitarbeiter\*innen gestaltet wird. Dabei sollte leitend sein, was die Tätigkeit erfordert, was die Mitarbeiter\*innen für Bedarfe haben und nicht zuletzt, was am meisten Flexibilität im Rahmen der Anforderungen ermöglicht.

Man muss sich von der Vorstellung verabschieden, dass wieder alles so wird, wie es war. Die Pandemie hat uns gezwungen, unsere Anpassungsfähigkeit auf die Probe zu stellen. Und siehe da: Es ist so vieles gelungen, wir sind alle zu Lösungsfindern geworden. Dies sollten wir uns bewahren und auch für die Zukunft mitnehmen. Ein Zurück zu einer Vor-Corona-Arbeitswelt wird es nicht mehr geben. Nutzen wir dies für die anstehenden Aufgaben.

### KONTAKT

Birgit Wintermann · Bertelsmann Stiftung Carl-Bertelsmann-Straße 256 · 33311 Gütersloh · 05241/81-81289 birgit.wintermann@bertelsmann-stiftung.de www.bertelsmann-stiftung.de

# **Immer weiter**

Der Kultur Palast Hamburg hat im März 2020 schnell und entschlossen damit begonnen, Veranstaltungen und Kurse per Livestream im Internet verfügbar zu machen. Auch in Zukunft soll das Internet als Plattform für große Veranstaltungen genutzt werden.

### AUTOR: JOCHEN SCHINDLBECK

er März 2020 wäre im Kultur Palast Hamburg ein Monat voller großer Veranstaltungen gewesen, vom Kongress der Klangstrolche über "Revue – HipHop Excellence meets Fine Dining", von der "Ausbildungsmesse des Hamburger Ostens" bis hin zu Heavy Metal-Konzerten mit Bands aus aller Welt. Durch den Lockdown mussten alle Veranstaltungen und auch der regelmäßige Kurs- und Gruppenbetrieb – pro Woche circa 67 HipHop-Trainings, 15 Kurse und 38 Belegungen durch Gruppen – kurzfristig abgesagt werden: Ein schnelles Reagieren und Umdenken war gefragt.

Die HipHop-Students wollten natürlich trotz Lockdown sofort weitertrainieren. Nach drei Tagen wurden daher Instagram, Zoom und Co unter dem Motto "Stay@home" für Online-Trainings genutzt. Selbst im Projekt Klangstrolche wurde ein Konzept entwickelt, um Eltern und Kinder auch zu Hause mit musikpädagogischen Inhalten zu versorgen.

Das Technikteam stellte sich ohne Zeitverzug der neuen Herausforderung, digitale Veranstaltungen in Form von Live-Streams anzubieten. Kameras, Bildmischer, Videoleitungen, Computer-Setups für die Bildregie etc. wurden zum neuen Equipment, analoge Angebote wurden zu digitalen Veranstaltungen.

So konnten im Kultur Palast von Mai bis Juni regelmäßig Streamingkonzerte stattfinden: Heavy Metal, HipHop und Gruppen des Projekts Billstedt United. Selbst große Veranstaltungen wie der digitale Fusion Battle mit Teilnehmer\*innen aus 13 Ländern in Kooperation mit Kampnagel konnten durch das Zusammenführen unterschiedlicher Videosignale – Zoom, Whatsapp, Skype – umgesetzt werden.

Und es geht weiter: Die Stiftung Kultur Palast sieht in digitalen und hybriden Formaten über die aktuelle Krise hinaus



Angebot im Streaming-Channel des Kultur Palastes

neue Chancen für Kultur und Kulturvermittlung. Ziel ist es, sie dauerhaft als digitale Plattform kontinuierlich weiterzuentwickeln und zu professionalisieren (z. B. Ausbildungsmesse, Konzerte etc.). Dazu werden allerdings langfristig auch neue finanzielle Mittel gebraucht, die aktuellen Angebote wurden über Spenden finanziert.

### KONTAKT

Stiftung Kultur Palast Hamburg Öjendorfer Weg 30a · 22119 Hamburg · 040/8224568-0 info@kph-hamburg.de · www.kph-hamburg.de

### **JOCHEN SCHINDLBECK**

ist Geschäftsführer im Kultur Palast Hamburg. Gemeinsam mit dem Technik-Team hat er eine Liste mit Streamingtechnik-Empfehlungen zusammengestellt, die Sie hier als Downloafd abrufen können.



Januar 2021 1



odcasts sind nicht nur sprichwörtlich in aller Ohren. Tatsächlich hat sich kaum ein anderes Medienformat in den vergangenen Jahren so rasant verbreitet wie Podcasts. Viele kennen Podcasts nur in der klassischen, etwas abfällig "Laberpodcast" genannten Form. Doch das Audioformat bietet darüber hinaus weit mehr Spielraum für Reportagen, Interviews, O-Töne.

In kaum einem anderen Medium ist der Zugang so niedrigschwellig. Das gilt auch und gerade für Kinder und Jugendliche: Das vom Projektfonds Kultur & Schule geförderte Podcast-Projekt "VizeCast" setzen die Ohrlotsen aus dem Stadtteilund Kulturzentrum MOTTE momentan an Hamburger Grundschulen um.

### **MORITZ PIEHLER**

ist freier Journalist und Leiter des "VizeCast"-Projekts. **Florian Jacobsen** arbeitet als Medienpädagoge und Hörfunkjournalist unter anderem für die Ohrlotsen und den NDR. Über den QR-Code rechts geht es zu einer Liste mit Technik-Empfehlungen für Podcast-Produktionen.



Dabei wird der Podcast nicht nur als Instrument genutzt, um die Schüler\*innen in die Bedeutung und Arbeitsweise von Journalismus einzuführen. Vor allem geht es in dem Schulprojekt darum, die Kinder zur aktiven Teilnahme und Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens zu ermutigen. Die Kinder bestimmen die Themen mit. Wichtig ist, dass die Themen für die Kinder eine gesellschaftliche Relevanz haben. So ging es in einer der Folgen zum Beispiel um die "Fridays for Future"-Bewegung.

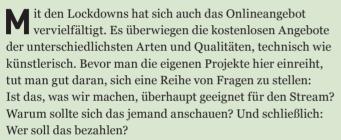
Das Aufnahmegerät in der Hand ermächtigt die Kinder dazu, aus ihrer eigenen Erfahrungswelt herauszutreten und auch Erwachsenen Fragen zu stellen. Zwar hat die Coronapandemie das Erkunden der Umwelt in Form von Reportagen oder Interviews vor Ort etwas erschwert, dennoch kann das Arbeiten am Podcast den Kindern nicht nur Medienkompetenz vermitteln, sondern sie eben auch zu demokratischer Teilhabe ermutigen.

Für die Produktion eines Podcasts reicht schon eine relativ kleine Technikausrüstung aus Aufnahmegerät, Mikrofon und Kopfhörern sowie eine frei verfügbare Audioschnitt-Software wie zum Beispiel Audacity. Die Verbreitung der eigenen Themen und Aktivitäten erfolgt bei Podcasts über eine Vielzahl an einfach zu bedienenden Plattformen wie beispielsweis anchor.fm.

# Online, aber nicht gratis

Die Zukunft wird uns hybride Formate zwischen "ON" und "OFF" abverlangen. Zeit, darüber nachzudenken, wie sich mit digitalen Formaten Einnahmen generieren lassen.

### AUTOR: FRIEDEMANN BOLTES



Dass in der derzeitigen Situation viele der Akteure zu extremen Zugeständnissen bereit sind, um Projekte ins Digitale zu bringen, ist lobenswert und auch verständlich, will man doch sicht- und hörbar bleiben. Aber das darf kein Dauerzustand sein, wenn wir die Kulturszene erhalten wollen.

Ist man sich über all das im Klaren, stellt man sich vielleicht die Frage, ob es nicht wesentlich zukunftsweisender und nachhaltiger sein könnte, auch digitale Formate auf mögliche Monetarisierung hin zu untersuchen. Das Sasel-Haus hat sich auf den Weg gemacht und steckt noch mitten in der Umsetzung. Denn der Markt der Anbieter, die hier als Mittler zwischen Kunden und Veranstaltern fungieren, ist extrem vielfältig bis unübersichtlich.

Bevor man in die Praxis einsteigt daher die dringende Empfehlung: Zuerst sollte eine Definition gefunden sein, welche Formate man für welche Zielgruppe "monetarisieren" will und was davon ausgenommen bleibt.

Grundsätzlich bieten sich dann vier verschiedene Finanzierungsarten an: Abonnement, Pay-Per-View, Spende und Crowdraising. Jedes Modell hat seine Vor- und Nachteile, die darzustellen den Rahmen eines Artikels sprengt.



Eine wichtige Entscheidungshilfe kann die Frage sein, wie man Akzeptanz angesichts der Vielfalt von kostenfreien Angeboten schaffen will. Und die wird immer entweder über Qualität auf allen Ebenen oder persönliche Verbindung der Nutzer\*innen zum Angebot entstehen. Hier haben wir als stark lokal verortete Kulturorte einen enormen Vorteil, denn unsere Nutzer\*innen haben bereits eine emotionale Verbindung zu uns.

Und auch die öffentliche Wahrnehmung für die Bedeutung von Kunst und Kultur ist zurzeit extrem gesteigert. Bleibt zu hoffen, dass diese Sensibilität erhalten bleibt und sich auch ummünzen lässt. Die Zukunft wird uns sehr sicher hybride Formate zwischen "ON" und "OFF" abverlangen, sodass uns die Eingangsfragen dauerhaft begleiten werden. ■

### KONTAKT

 $Friedemann\ Boltes \cdot Sasel-Haus$   $Saseler\ Parkweg\ 3 \cdot 22393\ Hamburg \cdot o4o/601716\text{-}14$   $friedemann.boltes@saselhaus.de \cdot www.sasel-haus.de$ 



### **FRIEDEMANN BOLTES**

ist künstlerischer Geschäftsführer im Sasel-Haus und hat sich auf die Suche nach Monetarisierungsmöglichkeiten für digitale Formate gemacht.

Januar 2021 1

# **Der Faktor Mensch**

Digitale Treffen sind durch die Coronapandemie mit einem Schlag das Mittel der Wahl geworden. Wenn sie nicht bloß Notlösungen sein sollen, dann müssen wir anfangen, sie zu gestalten.



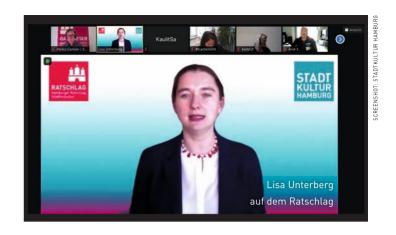
Was bisher nicht vorstellbar war, wird durch die Coronapandemie plötzlich alltäglich: Konferenzen, Meetings, Workshops, sogar Familienfeiern finden nicht mehr am gleichen Ort statt, sondern dezentral im virtuellen Raum. Menschen fahren nicht mehr hunderte Kilometer um eine Keynote zu hören, sondern schalten sich spontan vom Schreibtisch aus zu und entscheiden kurzfristig, welche inhaltlichen Teile einer Veranstaltung für sie so lohnend sind, dass sie sich die Zeit dafür nehmen. Neben den üblichen Grundsätzen für die Planung, Gestaltung und Moderation von Veranstaltungen (zeitliche Struktur, Rollenklärung, Dokumentation etc.) gibt es Prinzipien, die dabei helfen, dass digitale Zusammenkünfte weniger kraftraubend und produktiver werden.

### 1. HUMAN FIRST

Auch wenn wir uns mit Hilfe von Technologie begegnen, begegnen wir doch immer Menschen. Bei der Planung und Gestaltung von digitalen Treffen müssen wir uns das immer wieder vor Augen führen: Es geht nicht um Technologie, um Tools oder Apps. Diese sind Mittel zum Zweck. In erster Linie geht es um die Begegnung von Menschen, um den Austausch, das gemeinsame Erleben und das Teilen von Erfahrungen.

### KONTAKT

Prof. Dr. Lisa Unterberg
mail@lisaunterberg.de
www.lisaunterberg.de · www.nowwow-events.de



### 2. HART AM WIND SEGELN

Präsenzveranstaltungen eins zu eins umzusetzen, funktioniert nicht. Zu verschieden sind die Möglichkeiten, Bedürfnisse und Notwendigkeiten im digitalen Raum. Wir müssen einen Schritt zurücktreten und uns klar machen, was genau das Ziel der Begegnung ist. Geht es um die Entwicklung von Ideen, den Austausch von Informationen, das Lernen neuer Fertigkeiten, das Entwickeln einer neuen Perspektive oder die Suche nach einer Problemlösung? Das Anliegen ist der Wind, an den wir unsere Segel anpassen, um Fahrt aufzunehmen.

### 3. ACHTSAMKEIT

Wenn sich zu Beginn der Pandemie das Gefühl der Entschleunigung breit gemacht hat, dann hat sich spätestens mit dem zweiten Lockdown eine Verdichtung eingestellt: Videokonferenz folgt Schlag auf Schlag auf digitales Meeting und kollegialen Austausch. Alles passiert am gleichen Schreibtisch, die Fahrtzeiten entfallen, der kurze Moment des Luftholens beim Raumwechsel fällt weg. Umso wichtiger ist es, bewusst Raum zu schaffen für Pausen, für Innehalten, für Begegnung im Hier und Jetzt. Auch in digitalen Veranstaltungsformaten ist hierfür Platz.

### PROF. DR. LISA UNTERBERG

ist Professorin für Soziale Arbeit an der IUBH internationalen Hochschule und arbeitet als systemische Coach.

# In den Wolken

Kollaborationssoftware ermöglicht das gemeinsame Arbeiten von Teams über das Internet: Die Daten werden in der Cloud gespeichert und können von den Teammitgliedern jederzeit abgerufen werden.

Ein Überblick über drei mögliche Lösungen.

AUTOR: CHRISTOPH BENDER

ollaborationssoftware ist Software für Teams, deren Mitglieder auf dieselben Dokumente, Kontakte und Kalender zugreifen wollen. Die Microsoft-Lösung dafür heißt "Microsoft 365" – ehemals "Office 365", die von Google "Google Workspace" – ehemals "G-Suite". Darüber hinaus gibt es diverse andere Lösungen wie die Open Source-Software "Open-Xchange". Doch welche ist die beste?

Die gute Nachricht ist zunächst: Gemeinnützige Vereine können kostenfreie und vergünstigte Hard- und Software über die Website www.stifter-helfen.de beziehen. Dafür sind eine Bescheinigung der Gemeinnützigkeit und eine Registrierung bei stifter-helfen.de nötig.

Microsoft 365 und Google Workspace haben gegenüber der Open Source-Software Open-Xchange den Vorteil, dass keine Installation nötig ist und das Einrichten und Administrieren leichter ist. Ferner geht bei Microsoft und Google die Kontaktverwaltung leichter, der Kalender ist übersichtlicher und die Dokumentenverarbeitung funktioniert besser. Bei der E-Mail-Funktion überzeugen alle drei Lösungen gleichermaßen. Bei Filesharing haben Google und Open-Xchange mehr zu bieten als Microsoft.



### **CHRISTOPH BENDER**

ist IT-Berater beim Technologie-Dienstleister Damovo und Vorstand der Freien Sinfonie Tübingen. Ferner betreibt er den Technikblog Cl8d.de.

Notizen, Formulare und Chats sind bei Open-Xchange im Gegensatz zu Microsoft und Google nicht möglich. Damit fehlt bei Open-Xchange viel. Im direkten Vergleich von Microsoft 365 und Google Workspace ist aus meiner Sicht die Google-Lösung aufgrund der einfacheren Administration die bessere Variante.

Für die Anforderungen der Vereinsverwaltung wie Mitglieder verwalten, Eintritte, Austritte, Beiträge, Serienbriefe, Online-Aufnahmeformulare und Buchhaltung eignen sich weder Microsoft 365 noch Google Workspace oder Open-Xchange. Hierfür müssen Lösungen von Drittanbietern wie webling, easyVerein, Clubdesk oder Campai hinzugekauft werden. Für Projektmanagement empfehlen sich die kostenfreien Tools Trello, Slack und Asana.

# Online-Konferenzen für Künstler\*innen

Online-Proben und -Auftritte haben grundsätzliche technische Probleme wie zum Beispiel die Verzerrung und Verzögerung von Klang. Das Projekt digital-stage.org arbeitet daran, diese Probleme zu beheben.

AUTOR: ANDREAS VOGLER



Johanna Honkomp und André Siebelist stellen digital-stage.org vor

Wegen COVID-19 können viele Ensembles weder proben noch auftreten und versuchen deshalb, ins Internet auszuweichen. Dort stoßen sie aber auf die technischen Grenzen der gängigen Videokonferenzsysteme, die den Klang verzerren, nur zwei bis drei Stimmen gleichzeitig zulassen und die Tonund Bildübertragung (Latenz) zu stark verzögern. Brauchbare kommerzielle Alternativen sind oft teuer, kompliziert, bieten nur einzelne Komponenten oder benötigen spezielle Infrastruktur.

Hier setzt das gemeinnützige Projekt "Die Digitale Bühne – digital-stage.org" an und entwickelt eine für das Kulturleben optimierte Open Source-Lösung, über die je nach Version zehn bis dreißig Personen online zusammenkommen können, um gemeinsam zu proben oder vor Publikum aufzutreten.

Die Version *digital-stage-web* kann über einen Internetbrowser mit haushaltsüblichen Endgeräten genutzt werden. Die Webversion weist zwar mit bis zu 100 Millisekunden eine deutlich längere Latenz auf als in der Realwelt eine 15 Meter breite

Bühne (circa 45 Millisekunden), aber unter diesen Bedingungen sind zumindest Schauspiel- und Tanzproben möglich, musikalische Proben – wie zum Beispiel Chorproben – jedoch nur mit Abstrichen.

Dafür geeignet ist die Version digital-stage-pc mit nur bis zu 50 Millisekunden Latenz, die auf dem Computer installiert wird. Die Top-Variante ist digital-stage-box, die auf der Technologie des Projekt-Partners ORLANDOviols basiert und bei der es sich um einen separaten, vorinstallierten Mini-Computer handelt. Die Inbetriebnahme der kostenpflichtigen Box erfordert etwas technisches Know-how.

Die Nutzung der anderen Versionen soll für Mitglieder künstlerischer Verbände und für Projektpartner von Die Digitale Bühne – digital-stage.org – wie z.B. STADT-KULTUR HAMBURG – in Zukunft möglichst kostenfrei sein.

Die Digitale Bühne – digital-stage.org ist eine Initiative des Instituts für Künstlerische Forschung Berlin in Trägerschaft des Deutschen Zentrums des Internationalen Theaterinstituts. Sie ist aus dem Hackathon #WirVsVirus der Bundesregierung hervorgegangen und wird von einer Community aus engagierten Freiwilligen, Bildungseinrichtungen und Kulturorganisationen vorangetrieben. Über ihren Fortschritt informiert die Initiative monatlich in ihrem Newsletter: digital-stage.org/newsletter.

Andreas Vogler ist Mitglied im PR-Team von digital-stage.org.

### KONTAKT

!KF – Institut für künstlerische Forschung Postfach 54 01 40 · 10042 Berlin · 030/27 58 21 82 contact@digital-stage.org · www.digital-stage.org



ipster-Nazis, Populist\*innen und die Neue Rechte sind Teil unserer modernen Gesellschaft und posten auf Instagram, Facebook und Co. genauso Urlaubsbilder, wie wir auch. Freundlich lächelnd nutzen sie jedoch das Netz als Radikalisierungs-Plattform. Daher benötigen wir eine zeitgemäße Forschung und Methodenkompetenz, um populistische Manipulationen erkennen und entlarven zu können. Neben Wahlergebnissen und Demonstrationen sollten wir also auch aktuelle Trends, eine Kulturgeschichte der Dinge, Designstrategien und Digitalität betrachten, um die Wirkung der Neuen Rechten zu verstehen.

Gerade in der digitalen Welt wird Rechtsextremismus noch radikaler und vor allem strategisch kommuniziert: Es gibt fest abgesprochene Symbole, Hashtags, Emojis, Bildund Textsprachen, Posting-Pläne und sogar Workshops innerhalb der rechten Szene, um zu erlernen, wie man sich richtig im Netz positioniert und effizient rechtes Gedankengut verbreitet, ohne gesperrt zu werden.

Generell wird versucht, zu möglichst vielen gesellschaftlichen Themen Stellung zu nehmen und sich von alt-faschistischen Kaderinszenierungen zu trennen. So ist es nicht über-

raschend, dass rechtsextreme Seiten Bilder von Black Lives Matter- und Fridays for Future-Demonstrationen posten. Mit dem Gebrauch einer scheinbar diversen Oberfläche ist die Hoffnung verbunden, rechte Ideologien langfristig zu verankern. Erst wenn man den Text zum Bild liest, erkennt man, dass dort zum Beispiel nicht #blacklivesmatter steht, sondern #whitelivesmatter – mit dem Ziel, eine rassistische Weltanschauung zu vermitteln.

Auch greift die rechtsextreme Szene auf Memes, Influcer\*innen und Clickbaiting zurück. Dies sind Strategien, die besonders gut mit den Algorithmen der sozialen Netzwerke korrespondieren und dadurch von der Plattform an eine breite Masse
ausgespielt werden.

Januar 2021



Beziehungen, Austausch und Ausdruck über Kunst und kulturelles Tun herzustellen, ist Kern von Kulturprojekten. Derzeit wird das Skript von Kunst und Kultur, also die zugrunde liegende Handlungsleitlinie, neu geschrieben. Denn es kristallisieren sich die Qualitäten der Kulturarbeit und insbesondere der Soziokultur unter dem Druck des Abstandsgebots deutlich heraus und werden variantenreich übersetzt oder auch neu erfunden.

Die zentralen Fragen sind: Wie geht Nähe im digitalen Raum und wie im realen? Wie verhandeln wir neue Wirklichkeiten? Wie sieht sinnlich-ästhetische Gestaltung aus? Was müssen wir selbst neu lernen, wo brauchen wir neue Expert\*innen? Wie machen wir unsere Kulturprojekte anders sichtbar? Wo findet Soziokultur statt – und wo (noch) nicht?

Zahlreiche Projekte haben sich im laufenden Prozess dem Abstandsgebot angepasst oder es werden bewusst neue Formate entwickelt. Ein Beispiel dafür ist das Theaterprojekt der Gruppe t.a.g. aus Leipzig: Das Projekt über gegenseitige Einblicke in unterschiedliche Lebenswelten wurde angesichts der Kontaktbeschränkungen hybrid. Über Instagram und Facebook sowie analog über einen Briefkasten erhielt die Gruppe viel zahlreichere Statements, wie sehr unterschiedliche Alltage während des so genannten Lockdowns abliefen. Gleichzeitig entwickelten die Projektmacher\*innen im Schaufenster eines innerstädtischen leerstehenden Ladenlokals eine interaktive Performance über einen Zeitraum von 14 Tagen.

Im Projekt "365 Tage in Deutschland" verbanden sich Erzählungen der rumänischen Community über das Ankommen mit denen von Schüler\*innen einer Gesamtschule in Berlin über das Hiersein. Als die Schulen im April und Mai 2020 geschlossen waren, schickten die Schüler\*innen Clips von zuhause aus, das Projekt war ihnen weiter wichtig und sie konnten sich sichtbar einbringen. Die Ergebnisse sind online zu sehen auf der Seite www.365-tage-in-deutschland.de.

Der Zirkus Alunatic aus Lübeck verteilte Kostüm- und Requisiten-Kisten auf umliegende Dörfer und lässt die teilnehmenden Kinder auch eigenständig Tutorials über eigene Akrobatik-Künste austauschen.

Mit "Damengedeck 2.0" verlegte der Sommerblut e.V. aus Köln die Geschichte der Emanzipation von 80- bis 90-Jährigen in eine interaktive Zoom-Performance. Sie ermöglicht, die Seniorinnen sowohl im technischen als auch erzählerischen Umgang als autonom und relevant zu erleben (siehe S. 29).

Beziehungen zu pflegen und zu erhalten, ist aktuell eine entscheidende Fähigkeit, ja Kulturtechnik, da sie eine Gesellschaft außerhalb des Ökonomischen zusammenhält. War gerade der Dritte Ort in Kultur- und Bildungsinstitutionen eingerichtet, spielt sich Kulturarbeit in der Pandemie nun schon am "Vierten Ort" ab; er ist eine Mischung aus real und virtuell, zentral und dezentral, mobil und stationär, innen und außen – ein bewusst inszeniertes Setting.

Der Fonds Soziokultur fördert seit über 30 Jahren soziokulturelle Projektarbeit, gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, BKM. Seit März 2020 ist alles anders, für alle. Bei den Projekten, die der Fonds Soziokultur im Rahmen der pandemiebedingten Programme INTERAKTION und NEUSTART KULTUR fördert und begleiten darf, lassen sich vier Trends beobachten; sie sind nicht alle neu, aber vielfach noch einmal präzisiert:

### KONTAKT

Fonds Soziokultur e.V.

Weberstr. 59 a · 53113 Bonn · 0228/9714479-0
info@fonds-soziokultur.de · www.fonds-soziokultur.de



### MECHTHILD EICKHOFF

ist Geschäftsführerin des Fonds Soziokultur, der aus Mitteln des Corona-Programms NEUSTART KULTUR mit insgesamt 10 Millio nen Euro 2020 und 2021 partizpative Kulturprojekte fördert.

- Dezentralität: Ideen, Materialien, "Orte" und Personal gehen dorthin, wo Menschen leben oder sich "kontaktfrei" selbständig bedienen und ihre Ideen/Ergebnisse hinzufügen können; das Verhältnis zwischen "Profi und Laie" verändert sich gewissermaßen durch die Reduzierung von gegenseitigem Einfluss;
- 2. Digitale Integration: Integration digitaler Methoden für den Prozess und die Präsentation als eigene ästhetische und kollaborative Form, das Digitale ist mehr als nur Werkzeug und Bühne:
- 3. Change/Revision: Einrichtungsteams untersuchen ihre Arbeitsweise und ihre Angebote auf die Einbindung des Digitalen, sie erproben Prototypen als Angebot und Handlungsweise:
- 4. Neue Schnittstellen: neue Professionen und Kooperationspartner\*innen wie Programmierer\*innen, Agenturen, VR-Labs von Hochschulen, aber auch Sozialdienste als wichtige Partner für die Erreichbarkeit bestimmter Zielgruppen – insbesondere in aktuellen Anträgen/Plänen;

Deutlich ist, dass der Einsatz des Digitalen nicht automatisch Sinn macht, bei manchen Projekten aber sozialer Nähe sogar zuträglich ist und eine besondere Form direkter Kommunikation überhaupt erst ermöglicht. Digitalität kann zu neuen sehr spannenden Ästhetiken führen. Dabei sollte die Kultur die Technik leiten und nicht umgekehrt.

Digitalität ist darin auch eine Denkweise über passend zugeschnittene Angebote und Programme, die Erreichbarkeit herstellen und "Zielgruppen" zu neuen Akteur\*innen werden lassen. Dies geschieht eher nicht in großen Hallen bzw. auf großen digitalen oder realen Bühnen, die Formate passen sich vielmehr konkreteren Themen und Beteiligten an. Dies ist auch eine Chance, einen neuen Blick auf die Gestaltung von bestehenden Kulturorten und solchen, die es werden könnten, zu werfen.

Die derzeitigen Umstände zeigen deutlich, wie und dass soziokulturelle Kulturarbeit entgegen um sich greifender Verunsicherung kulturelle und gesellschaftliche Stabilität und Wirksamkeitserfahrungen herstellen kann. Das ist im besten Sinne demokratisch. Kulturtechnisch lernen wir gerade sehr viel dazu. Es sollte in Zukunft dringend Bestand haben.

Januar 2021 2

# Virtual Reality in der Sandkiste

Mit SPIELEWELTEN hat das FUNDUS THEATER in Zusammenarbeit mit der Künstlerin und Medienpädagogin Christiane Schwinge einen Workshop entwickelt, bei dem Kinder ihre digitale Welt selbst gestalten.

AUTOR: CHRISTOPHER WEYMANN

oft werden Kinder als passive Rezipienten wahrgenommen und in der Hauptsache durch Intervention auf die Gefahren der digitalen Welt angesprochen. Dabei tauchen Kinder schon früh in digitale Welten ein: Sie werden online unterrichtet, tanzen die Tänze ihrer TikTok-Vorbilder nach oder verbringen Zeit mit YouTube-Streams.

Es wird viel über die Digitale Natives diskutiert, also über Kinder, die Digitalität wie eine Muttersprache lernen. Grundsätzlich sind nicht alle Kinder handlungssicher und reflektiert im Umgang mit Digitalität, aber viele haben das Selbstverständnis, selbst Macher\*innen der digitalen Welten sein zu können.

Das Projekt SPIELEWELTEN möchte diese Kinder schon früh als Kreative erreichen und ihnen digitale Welten als narrative Welten des Theaters nahebringen, um die Möglichkeiten zwischen Machen und Betrachten zu reflektieren.

Die Teilnehmenden spielen zuerst rein analog in einem Sandkasten. Mit Alltagsdingen bauen sie Welten, durch die sie sich mit Figuren bewegen. Dies wird von einer 360-Grad-

### KONTAKT

FUNDUS THEATER gGmbH Hasselbrookstr. 25 · 22089 Hamburg · 040/2507270 ch.weymann@fundus-theater.de · vernetzung.fundus-theater.de



### **CHRISTOPHER WEYMANN**

ist Performer mit IT-Background und am FUNDUS THEATER Projektverantwortlicher für SPIELEWELTEN **Christiane Schwinge** stellte das Projekt beim Ratschlag vor.

Kamera aufgenommen und auf VR-Brillen gestreamt. Dadurch wird Virtual Reality niedrigschwellig als Handlungsspielraum angeboten: Ausgehend von Games bewegen sich die Teilnehmer\*innen zunächst zwischen digitalen Spielen und analogen Inszenierungsräumen, bevor diese Grenze aufgebrochen wird, um alles ineinander fließen zu lassen.

In VR erleben die Teilnehmer\*innen das Geschehen im Sandkasten immersiv und transformiert: Es ist als würde man schrumpfen und in der Mitte des Sandkastens stehen. Die Figuren erscheinen riesig und die Dinge werden zu Bergen. So agieren die Teilnehmenden abwechselnd im digitalen und analogen Raum, bis sie am Ende eigene VR-Theater-Inszenierung geschaffen haben.

Dass die Verschmelzung von Theater und Games funktioniert, beweist die Reaktion der Teilnehmenden: Manche jungen Fortnite-Spieler hielten sich schon für zu alt für "Puppentheater", wurden aber am Ende begeisterte Figurenspieler.

# Hamburg im Corona-Sommer

Das Kooperationsprojekt MomentMal! sammelte Geschichten, Gedanken und Gefühle von Hamburger\*innen - schriftlich, spontan und vor Ort. Entstanden ist so ein Text, der Künstler\*innen zur Weiterverarbeitung inspirierte.

### AUTORIN: ANNIKA WULF

**Z** wei Monate lang konnten Passant\*innen einen MomentMal! Platz nehmen an einem zum Schreibatelier umgebauten Lastenrad und Co-Autor\*innen einer gemeinsamen Geschichte werden. Auf einer Schreibmaschine wurden Gedanken und Eindrücke in Winterhude, Barmbek und Langenhorn gesammelt. Natürlich unter Berücksichtigung der geltenden Hygieneund Sicherheitsmaßnahmen.

Die Idee entstand während des Lockdowns. Bei Kaffee und Sonnenschein lernten sich Sanaz Yalcin aus dem ella Kulturhaus, Avraham Rosenblum aus der Zinnschmelze, Maike Lachenicht, Tino Holzmann und Ahmad AL Zaher aus dem Goldbekhaus und Annika Wulf aus dem Bürgerhaus Barmbek kennen. Schnell waren sie sich einig: Ein Projekt, dass Austausch auch in dieser Zeit möglich macht, muss her.

Das Programm "Inter-Aktion" des Fonds Soziokultur ermöglichte, bald mit der Durchführung zu beginnen. Mit Hilfe unterschiedlicher Handwerker wurde ein Lastenrad umgebaut.

Insgesamt haben 100 Menschen ihre Gedanken und Gefühle auf der Schreibmaschine hinterlassen und entstanden ist ein 41 Seiten langer Text. Der Text spiegelt Stimmungen während des Corona-Sommers in Hamburg-Nord wieder: "... mal eine schöne Abwechslung zu den Arbeiten am Computer und die täglichen Online-News über Corona...", enthält Kurioses: "... das habe ich vom japanischen Lebkuchenbaum gehört...", Weisheiten: "... Ist es wirklich Ruhe, die eingekehrt ist? Ich weiß es nicht...", und vieles mehr.

### KONTAKT

MomentMal! ist ein gemeinsames Projekt von ella Kulturhaus Langenhorn, Goldbekhaus, Zinnschmelze und Bürgerhaus Barmbek momentmalhh@gmail.com · momentmal.jimdosite.com



### **ANNIKA WULF**

arbeitet im Bürgerhaus Barmbek im Bereich Interstellte das Projekt mit Maike Lachenicht auf dem Ratschlag vor.



Der fertige Text wurde von vier Künstler\*innen unterschiedlicher Disziplinen als Rohmaterial und Inspiration für eigene Arbeiten genutzt. Simeon Melchior entwickelte einen Fotoessay, der sich als visuelle Erweiterung der Texte versteht. Seine Poster und Postkarten konnten Passant\*innen an unterschiedlichen Orten in Hamburg vorfinden.

Die Illustratorin Maren Endler hat die Texte in eine freie Bild-erzählung transformiert. Die Texte haben sich durch ihre "Assoziationsschleuse" bewegt und ihre Zeichnungen wurden als Heft gedruckt. Bei einer Abschlussveranstaltung hat der Künstler Nils Kumar einen auf dem Schreibmaschinentext basierenden neuen Text vorgetragen. Und das Kreaturenkollektiv mit Sarah Nüdling, Sophia Guttenhöfer und Lilli Thalgott machte aus dem Text eine multimediale Performance in Form einer "Live-Zoom Konferenz".

Immer mit dabei waren Ahmad Al Zaher und seine Kamera, um ein Projektvideo zu erstellen. Das Video, der gesamte Text sowie weitere Eindrücke und Infos sind auf der Website des Projekts zu finden.

Januar 2021

# Digitalisiertes Handwerk

Das Wilhelmsburger HoFaLab bietet eine niedrigschwellige Möglichkeit, 3D-Drucker, CNC-Fräsen und Mikrocontroller auszuprobieren. Es dient der Wissensvermittlung und der Kunst und hilft außerdem, Projekte zu verwirklichen, die das Leben im Stadtteil besser machen.





**ANDRÉ LANDWEHR** 

gehört dem HoFaLab-Team an. Ansonsten ist er Wirtschaftsingenieur, Programmierer und Mitarbeiter an der Hafencity Universität.

### AUTOR: ANDRÉ LANDWEHR

B asierend auf dem Konzept der FabLabs gibt es in der Honigfabrik unter dem Namen "HoFaLab" seit Januar 2019 eine Werkstatt, die es ermöglicht, mit Technologie frei zu experimentieren. Künstler\*innen und Bastler\*innen sind genauso eingeladen wie Laien, die Möglichkeiten von 3D-Druckern, CNC-Fräsen und Mikrocontrollern gemeinschaftlich auszuloten.

Die Mission der FabLabs ist es, durch freien Zugang zu Werkzeugen neue Produktionsräume zu öffnen, sowie durch Wissensvermittlung jeder\*m in der Gesellschaft die Möglichkeit zu geben, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen.

In Workshops werden neue Ersatzteile gedruckt, elektronische Musikinstrumente gebaut und digitale Grundfertigkeiten vermittelt. Jenseits der Wissensvermittlung geht es dem HoFaLab darum, Technologie künstlerisch zu nutzen oder zur Bewältigung von Problemen wie Luftverschmutzung oder Plastikmüll einzusetzen.

Um das für die Nachbarschaft anschaulich zu machen, hat das HoFaLab seit seinem Start alle Wilhelmsburger\*innen zu zwei großen Ausstellungen eingeladen. Auf der Kick-Off Party konnten sie zum Beispiel einen Freestyle-Rapper via App mit Stichworten füttern. An anderer Stelle wurden Animationen von Tanzbewegungen projiziert.

Die Workshops und Feste haben viele Besucher\*innen angezogen, von denen sich immer mehr aktiv im HoFaLab engagieren. Jeden Dienstag wird an unterschiedlichen Projekten in kleinen Teams gearbeitet, in Corona-Zeiten auch online. Eine enge Zusammenarbeit mit den übrigen Werkstätten und Ateliers in der Honigfabrik ist selbstverständlich. Der Anspruch ist es, Herausforderungen des Stadtteils in den Projekten aufzugreifen, so dass die Projektergebnisse über das HoFaLab hinausstrahlen.

In 2021 möchte das HoFaLab gerne anderen Kulturstätten dabei helfen, weitere FabLabs aufzubauen. Bei Interesse können sich Einrichtungen dafür gerne beim HoFaLab melden. ■

### **KONTAKT**

HoFaLab / Honigfabrik e.V. Industriestraβe 125–131 · 21107 Hamburg · 040/42 10 39-0 info@hofalab.de · www.hofalab.de

# Die Ausstellung für die Hosentasche

Auf dem "Geschichts- und Kulturpfad Othmarschen" werden Informationen über QR-Codes vermittelt. Das Format ist aufwändig – aber der Aufwand lohnt sich.

**AUTORIN: ANKE REES** 

er "Geschichts- und Kulturpfad Othmarschen" zeichnet die Entwicklung des Stadtteils in seinen kulturellen, wirtschaftlichen und bauhistorischen Facetten nach. Die Tour beginnt am S-Bahnhof Othmarschen, führt über den Jenischpark zur Elbe, von dort zum alten Dorfkern und endet am Friesenweg. An 15 Stationen wurden Tafeln aufgestellt, auf denen auch QR-Codes zu finden sind. Über sie können mit dem Smartphone weiterführende Informationen aufgerufen werden, darunter 128 Bilder. Auf diese Weise erfährt man beispielsweise ebenso etwas zum Jenischhaus und der Orchideenbegeisterung des Bauherrn wie zur aktuellen Diskussion zum kolonialen Hintergrund der Walderseestraße.

Über drei Jahre hat die Fertigstellung des Pfads, für den das Stadtteilarchiv Ottensen verantwortlich zeichnet und der vom Bezirk Altona gefördert wurde, bis zur Eröffnung 2019 gedauert – die Konzeption, die Projektplanung, die Quellenrecherchen, das Schreiben der Texte, das Abklären der Bildrechte, das Fertigstellen der Webseiten, die Korrekturdurchläufe, die Herstellung der Tafeln und die Aufstellung der Schilder. Die Aufzählung macht deutlich, dass ein solches Projekt nicht kurzfristig umsetzbar ist. Man braucht viel Geld und über einen langen Zeitraum zahlreiche Mitarbeitende. Den Geschichtswerkstätten, die chronisch unterfinanziert arbeiten, ist ein so weitreichendes Projektmanagement kaum zuzumuten.

Dennoch an dieser Stelle ein Plädoyer für solche Projekte: Wissensvermittlung, die Brücken zwischen Orten und virtuellen Räumen baut, ist bei guter Planung und Nutzung eine Bereicherung für die Stadtteile. Dies gilt vor allem, wenn sie als Dreiklang umgesetzt wird: geführte Rundgänge als gemein-





DR. ANKE REES

ist Kulturwissenschaftlerin und Historikerin und hat den "Geschichts- und Kulturpfad Othmarschen" umgesetzt.

sames Erlebnis, Tafeltouren als individuelle Erschließungsmöglichkeit und Publikationen als barrierefreier Zugang für immobile oder technikferne Bürger\*innen.

Eine inhaltlich reichhaltige Tafeltour, die sich über das Handy erschließt, ist die große Ausstellung für die Hosentasche. Sie sollte – wie jede Ausstellung – lebendig gestaltet sein und bestenfalls zum Mitgestalten einladen. Dieses Potential kann mit dauerhaft geplanten Ressourcen und langfristigem Budget ausgeschöpft werden. Dann können die Inhalte aktualisiert und mit Veranstaltungshinweisen ergänzt werden. Sind solche Aspekte mitgedacht und finanziert, werden Touren mit interaktiven Stationen nachhaltig und – nicht nur in Corona-Zeiten – als Outdoor-Wissensvermittlung wertvoll.

Januar 2021 2

# Vermittlung mit Game-Design

Das Computerspiel Pavillon Prison Break beschäftigt sich mit dem Wandel von gesellschaftlichem Rechtsempfinden am Beispiel des Ortes, an dem heute das Kulturzentrum Pavillon in Hannover steht. Mitgearbeitet haben bislang über 300 Personen. Zu Ende ist das Projekt aber noch nicht.

### AUTOR: MARCUS MUNZLINGER

**6** amification gilt vielen digitalen Kulturschaffenden und Medienpädagog\*innen als längst vergangener Hype. Sie bezeichnet die Anwendung von Prinzipien insbesondere digitaler Spiele auf andere Bereiche, ihre Anreicherung mit spielerischen Elemen-ten, die Implementierung von Feedbackund Belohnungssystemen.

Bei Pavillon Prison Break geht es um mehr: Um die Nutzbarmachung der Produktionsabläufe von digitalen Spielen für die Vermittlungsarbeit selbst. 2016 gestartet, ist Pavillon Prison Break eines der ersten Projekte im deutschsprachigen Raum, das nicht Gamification und auch nicht ausschließlich "Gaming", sondern Game-Design für die Vermittlungsarbeit einsetzt.

Bei Pavillon Prison Break wird in einem fortwährenden Prozess eine Location-Based-Game App durch unterschiedlichste

Menschen immer weiterentwickelt. Prozeduralität nennt man in den Medienwissenschaften den Umstand, dass digitale Produkte beständig editierbar sind, grundsätzlich jede\*r von überall über offene Backends von Content Management Systemen (CMS) Neuerungen und Verbesserungen einbauen kann. Bei Pavillon Prison Break bedeutet dies, dass das schier unerschöpfliche Themenuniversum des Spiels wie auch die ständig steigenden technischen Möglichkeiten einen Horizont für einen potenziell unendlichen kollaborativen Produktionsprozess öffnen.

Das Thema, welches das Projekt vermittelt, ist der Wandel von gesellschaftlichen Vorstellungen von Recht und Unrecht. Ausgangspunkt ist die Geschichte des Ortes, an dem heute das Kulturzentrum Pavillon steht: Von 1863 bis 1965 stand hier das "Gerichtsgefängnis Hannover", das von seiner Grundsteinlegung im Königreich Hannover bis zu seinem Abriss in der Bundesrepublik Deutschland sechs deutsche Staatssysteme mit den jeweiligen Justiz- und Strafsystemen erlebte.

Prominente Gefangene wie der Serienmörder Fritz Haarmann, der KPD-Vorsitzende Ernst Thälmann oder der IG-Metall Gründer Otto Brenner waren hier ebenso inhaftiert wie – bis in die BRD hinein – tausende Homosexuelle, Dissident\*innen oder Kleinkriminelle. Ihre Geschichten sind die Grundlage für ein Science-Fiction-Zeitreisen-Game, an dem bislang über 300 Menschen – von Schüler\*innen bis zu Senior\*innen, von Studierenden bis Zeitzeug\*innen – in kreativen Level-Design-Workshops mitgearbeitet haben.





### MARCUS MUNZLINGER

ist im Kulturzentrum Pavillon in Hannover Projektverantwortlicher für "Pavillon Prison Break".

### KONTAKT

Kulturzentrum Pavillon Lister Meile 4 · 30161 Hannover 0511/235555-0 info@pavillon-hannover.de www.pavillon-prison-break.online

# Virtuelle Verbundenheit

Theater überzeugend ins Internet zu verlegen ist schwierig. Für das Projekt Damengedeck 2.0 haben die Macherinnen eine Form entwickelt, die mehr war als nur eine Notlösung: Sie machten aus dem Stück eine inszenierte Zoom-Konferenz unter Mitwirkung des Publikums.

### AUTORIN: HANNA BEHR

**D** as Projekt "Damengedeck 2.0" war ursprünglich als inszenierter Rundgang im Senior\*innenwohnheim "Residenz am Dom" in Köln geplant. An unterschiedlichen Orten sollten Bewohnerinnen aus ihrem Leben erzählen – mit Fokus auf einen emanzipatorischen Moment in ihrer Biografie.

Ab Januar 2020 fanden erste Treffen zum Kennenlernen statt. Die Regisseurinnen Ruby Behrmann und Liliane Koch reisten dafür aus Hamburg und Zürich an, die Kostümbildnerin Theresa Mielich und die Produktionsleiterin Hanna Behr kommen aus Köln. Als im März die Coronapandemie auch in Deutschland zum Lockdown führte war klar, dass nun nicht mehr geprobt werden und auch keine Live-Performance stattfinden konnte.

Innerhalb kürzester Zeit wurde das Projekt neu konzipiert, damit es digital gezeigt werden konnte. Es war den Macherinnen wichtig, dass es keine abgefilmte Theateraufführung wird, sondern ein eigenes, für den Stoff entwickeltes Format. Entstanden ist so eine inszenierte Zoom-Konferenz unter Mitwirkung des Publikums. Für das Narrativ wurden zwei Zukunftswesen erfunden, die sich in die geplante Zoom-Konferenz hacken und dann die Seniorinnen, aber auch die Zuschauer\*-innen befragen würden.

Natürlich waren die Damen nicht geschult im Umgang mit Zoom, zwei hatten nicht einmal einen Computer. So war die erste Mammutaufgabe des künstlerischen Teams, die Damen aus der Ferne im Umgang mit den neuen Medien zu schulen.

### KONTAKT

Hanna Behr · Sommerblut Kulturfestival e.V. Metzer Str. 20 · 50677 Köln · 0151/17 62 07 09 hanna.behr@sommerblut.de · www.sommerblut.de



### **HANNA BEHR**

ist Produktionsleiterin von "Damengedeck 2.0" und Festivalmanagerin beim Sommerblut-Festival in Köln.

So konnten innerhalb kürzester Zeit die Proben virtuell stattfinden und aus verschiedenen Städten geleitet werden. Die Damen nahmen mit ihren Computern aus der Residenz am Dom teil und konnten so und auch in dieser sehr einsamen Zeit Kontakt miteinander aufnehmen.

Um all das technisch umsetzen zu können, engagierte das Damengedeck-Team eine eigene Zoomkoordinatorin, technische Durchläufe fanden statt, alle Damen sprachen und hörten über Headset, um die Tonqualität zu sichern, ein virtuelles Ticketing wurde eingeführt.

Und – das Wichtigste – das komplette künstlerische Team trat in Kontakt mit den Ticketkäufer\*innen: Jede\*r bekam ein Päckchen mit einer Praline, einem extra gelabelten Piccolo oder Orangensaft, einem eigens entwickelten Magazin auch mit Hinweisen, wie man Zoom benutzt, einer Häkelvulva bzw. einem "Damengedeck"-Abzeichen, hergestellt und entworfen von Theresa Mielich. So konnte während der digitalen Theaterperformance gemeinsam angestoßen werden und das Publikum hatte trotz allem das Gefühl, miteinander verbunden zu sein, untereinander, aber auch mit den Damen. ■

Januar 2021 2



### **NILS KUMAR**

ist Bundesfreiwilliger bei STADTKULTUR HAMBURG und moderierte auf dem Ratschlag den Austausch zum BFD.



Die Ausstellung "Lieblingsmensch" auf der altonale im Mercado

### KONTAKT

Bundesfreiwilligendienst Kultur und Bildung · STADTKULTUR HAMBURG e.V. Stresemannstraße 29 22769 Hamburg 040/8797646-14 bfd@stadtkultur-hh.de www.bfd-kultur-bildung-hh.de

# **Engagement mit Abstand**

Auch während des Lockdowns hatten die Freiwilligen im Bundesfreiwilligendienst Kultur und Bildung, den STADTKULTUR in Hamburg organisiert, viel zu tun. Vier Beispiele, wie es gelaufen ist.

### AUTOR: NILS KUMAR

V ieles musste aufgrund der Pandemie abgesagt, verschoben oder umgestaltet werden. Bundesfreiwillige unterstützten die Einrichtungen tatkräftig und kreativ bei dieser Arbeit.

Hanna Schienke ist Bundesfreiwillige bei der altonale und war beteiligt an der Gestaltung der abgespeckten "altonale kurz&schmerzlos", die an Stelle der großen altonale im Sommer stattfand. Geboten wurde ein buntes Programm mit Musik, Theater und dem KulturFutter-Projekt, welches über einen besseren Umgang mit Lebensmitteln aufklärte. Zusätzlich gab es noch ein Onlineangebot, welches unter anderem eine Interview-Reihe zum diesjährigen Thema VIELFALT zeigte und immer noch verfügbar ist.

Die Veranstaltungen waren fast immer ausverkauft und auch die Aktion Lieblingsmensch, bei der Personen aus dem Stadtteil Ihren Lieblingsmenschen aus Altona fotografieren konnten, war ein Erfolg. Die Fotos wurden dann auf Großformat gedruckt und im Mercado aufgehängt.

Simone Will ist hauptamtliche Mitarbeiterin bei Kids Welcome und musste die BFDler\*innen, die sonst in die Flüchtlingsunterkünfte gehen, um mit den Kindern zu spielen und ihnen bei den Hausaufgaben zu helfen, freistellen, da die Unterkünfte für Besucher\*innen geschlossen wurden. Stattdessen wurden Lern- und Basteltüten gepackt um den Kindern ein bisschen Spaß und Beschäftigung zu ermöglichen.

Ahmad Al Zaher ist BFDler im Goldbekhaus und hat dort mehrere Filme gedreht, wie zum Beispiel einen über die Nähwerkstatt, die in Corona-Zeiten auch Masken genäht hat, um damit Beschäftigte von Pflegeheimen auszustatten.

Auch am MomentMal!-Projekt war Ahmad Al Zaher beteiligt. Im Zuge dieses Projektes fuhr in Hamburg-Nord ein Lastenfahrrad mit Schreibmaschinen herum und gab Passant\*innen die Möglichkeit, alles niederzuschreiben, was sie bewegte.

Bei STADTKULTUR HAMBURG haben wir im ersten Lockdown Online-Angebote wie zum Beispiel virtuelle Museumsbesuche gesammelt und diese an die Freiwilligen geschickt. Denn auch die BFD-Fortbildungen, die ein Kern des BFDs sind, mussten erstmal abgesagt werden. Später kamen dann Online-Fortbildungen dazu, die nach und nach immer mehr Anklang fanden.

Wir alle freuen uns schon auf die Zeit, wo wir wieder persönlich und offline mit den Freiwilligen im Kontakt sind. ■

# Poetic Recording des Ratschlags

Nils Kumar, BFD-Freiwilliger bei STADTKULTUR HAMBURG, Literat und Poetry-Slammer, hat ein persönliches Poetic Recording des 21. Hamburger Ratschlags Stadtteilkultur erstellt.

ALITOR: NILS KLIMAR

### ON/OFF

Produktiv in der Krise, war eine Devise,
es wurde viel ausprobiert, neue Formate und Projekte kreiert
und es wurde ausgetestet.
Die Digitalität auf vielfältige Weise nutzen,
neben Livestreams und Onlinekursen wurde jedoch
schnell bemerkt,
"da fehlt etwas", der persönliche Kontakt.

### Plötzlich OFF

Die Stimmungsdaten zeigen,
viele sehen die Krise auch als Chance,
aber auch als große Verantwortung.
Kurse sollen möglichst weitergehen,
aber wie genau soll das denn laufen?
Die Hygienekonzepte stehen und standen,
Online ersetzt nun wirklich nicht den persönlichen Kontakt,
doch auch diese Projekte geben Selbstwirksamkeit gegen die
Ohnmacht.

Verantwortung gegenüber Künstler\*innen, Kursleiter\*innen, dass die Gäste sich auch wieder auf den Mehrwert der Offlinekultur besinnen

Offlinekultur besinnen.

Denn Austausch und Inspiration, gehen persönlich doch viel besser.

Jetzt braucht es weiterhin Kreativität und Durchhaltevermögen,
Monetisierung neuer Formate,
ob auf den Straßen
oder im Digitalen,
in den Hinterhöfen und den Plätzen,
uns weiter miteinander vernetzen.

### ΩN

Es gab einen digitalen Weitsprung, mit Clouds, Workspaces und Zoom.

Doch auch analog wollten wir nicht ruhn. In Wilhelmsburg gab es Hofkonzerte, ein fahrender Bus mit Musik stand

für unsere Werte.
In Hamburg-Nord fuhr ein Fahrrad herum
und brachte analog,
die Möglichkeit Geschichten zu schreiben,
ohne Bewertung und ohne Zäsur,
für die angeschlagene Kulturseele,
eine gute Wohlfühlkur.

Die Wortwolke zeigt viele Farben, alle hatten was zu sagen, Musik und Gemeinsam stechen hervor. Und wieder, es fehlt doch was, das Durchatmen, der Glanz, den Kultur in unseren Alltag bringt.

Den Stadtteil immer im ganzheitlichen Blick, der Netzwerkknoten in der Mitte, werden für mehr Anforderungen auch mehr Kapazitäten gebraucht?

Die Menschen aktivieren,
– nicht nur konsumieren –
selber auch aktiv zu werden.

Der Kultursenator hat die Situation erkannt, doch zurzeit geht nur "auf Sicht fahren", sollte man dazu noch sagen. Die Stadtteilkultur sollte unter Schulen und Kirchen eingeordnet werden,

einen anderen Stellenwert als Fitnessstudios haben. Die Stadtteilkultur ist auch ein Experimentier- und Innovationsfeld, bietet für jeden etwas, mal mit Eintritt, aber was wichtiger ist, auch für wenig oder gar kein Geld.

Kraft aus den persönlichen Begegnungen ziehen, neue Wege ausprobieren und gehen.

Frank Tentler spricht von Erfahrungen schaffen, ob mit Websites, Apps oder mit anderen Sachen, Ausprobieren geht über Studieren, eigene Netzwerke und Kooperationen kreieren.

Als Schlusswort möchte ich den Satz von Herrn Dr. Brosda sagen, "neue Wege entstehen beim Gehen".

Der zweite Tag beginnt mit neuen Ideen für die Arbeitswelt, im Homeoffice und mobil.

Neue Techniken ausprobieren, zum Erfolg diese im Team diskutieren. Als Geschäftsführer\*in mit gutem Beispiel vorangehen, vormachen,

denn nur mit der Anschaffung von Technik wird der Wandel nicht geschehen.

### Tipps für digitale Formate,

aus Reutlingen zugeschaltet und diese Session gestalten, Frau Unterberg.
Auch für sie kann Digitales nicht die Präsenz ersetzen.
Digital und Analog gehören zusammen, aber man muss nicht immer groß denken, auch die kleinen Ideen können viel Freude und Bereicherung schenken.

Online-Veranstaltungen können auch nach Corona gut fürs Netzwerken sein,

es braucht nur einen klaren roten Faden, mehr Gestik um das Gesagte rüberzubringen, und etwas Spielerisches ist auch nicht verkehrt, außerdem direkt in die Kamera sprechen, ein Haken, das wäre geklärt.

Über Livestreams geht es in der nächsten Session,
dafür die Uploadrate nicht vergessen.
Die Videos für die Zielgruppe anpassen,
rechtzeitig auf Headsets und Webcams setzen,
die waren nämlich schnell ausverkauft,
mit HipHop-Akadamie, Livestream-Konzerten und
dem Drag-Queen-Stream
ging es virtuell hinaus.
Für die Künstler\*innen waren die Streams gedacht,

Für die Künstler\*innen waren die Streams gedacht, denn monetär hat es nicht viel gebracht, doch so konnte man auch international etwas stattfinden lassen, und so wurde das Digital Fusion Battle vom Kultur Palast und Kampnagel geschaffen.

In der Bundesfreiwilligendienst-Session geht es dann um Projekte, die von Freiwilligen mit unterstützt wurden. Es musste abgesagt, umgeplant und Neues erfunden werden, damit die altonale, Kids Welcome, das Goldbekhaus und viele mehr auch weiterhin für die Menschen erlebbar blieben und auch bleiben.

Als kleines Projekt für STADTKULTUR, werde ich diesen Text hier schreiben.

Mit Projekten wie KulturFutter, Lerntüten packen und Filme drehen konnten wir ein bisschen auf das Geschehen

Einfluss nehmen

und so die Situation etwas ins Positivere drehen.

Das Poetic Recording des ganzen Ratschlags gibt es in der Online-Ausgabe des Magazins.

